



244. 1011. 1077. 577. 1598. 298.
256. 1006. 270.



oh. H. Anfl.
1746



Eines Parisischen

Astronomi *Maximilian Mayer*

Send schreiben

von den Cometen,

Aus dem Französischen übersetzt,

Und

Mit einem Brief eines

Schlesischen Freyherrn

Carl Wilhelm Christian, Freyherr von Sacken, Hofrath, Ober-Secretarius, Regierens- und Controll-Rath, und Collegen, etc.

nebst

Christoph Wilhelm, Hofrath, Ober-Secretarius, Regierens- und Controll-Rath, und Collegen, etc.

Dessen Beantwortung

von eben dieser Sache

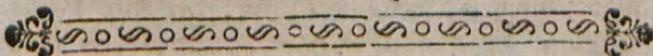
begleitet,

270

von

Johann Weyn,

Pastor in Neken.



Berlin und Leipzig, bey Ambrosius Haude,

1744.

9 Jan

Maupertuis, Pierre
Louis Moreau de





Geehrtester Leser,

S hat mir der Herr Verleger ein französisches Tractätchen Lettre sur la Comète zugesandt, und dessen Übersetzung begehret: weil es nicht nur eben die Lehren abhandelte/ welche ich jüngstens in meinem Versuch einer Betrachtung über die Cometen 2c. vorge tragen; sondern auch einige schöne Anmerkungen erthielte, welche ich übergangen hätte. Ich überliefere also hiermit solches Send: Schreiben in unserer deutschen Sprache/ und hoffe/ daß es einigen angenehm seyn werde. Und weil ich weiß/ daß ich durch eine vernünftige und bescheidene Vertheidigung derjenigen Sätze/ welche ich in meinem vorgemeldeten Buch gelehret habe/ dem gnädigen Befehl einiger hohen Patronen nachkomme: so habe ich eines vornehmen Schlesi schen Freyherrn Schreiben an mich, und dessen Beantwortung Anhangs weise hinzugesüget, indem es neue und auf eine sehr geschickte Art vorgebrachte Einwürfe in sich fasset. Unbey wiederhole

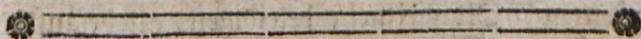
* * * * * (o) * * * * *

hole ich meine Bitte, daß wenn gelehrte und erfahrene Leser annoch Zweifel wieder die Haupt-Materien meines Versuchs im Gemüth haben/ sie solche nach dem rühmlichen Exempel dieses grossen Mannes mir entdecken wollen. Ich versichere, daß ich solches nicht nur mit allem Dank erkennen: sondern auch dem billigsten Gebrauch von denen mir gegebenen Erinnerungen machen/ und der erste seyn werde/ welcher die Fehler anzeigen und verbessern wird, deren man mich etwa übersühren mögte. Wie ich höre, so zürnen noch einige gute Gemüther meines Buchs wegen über mich. Aber welches Verfahren ist edler/ wenn man auf einen Schriftverfasser hier und da bey andern schimpfet: oder wenn man ihm seine Einwürfe freymüthig bekannt macht, und ihm zu bessern sucht; zumahl wenn er öffentlich darum gebeten hat? Schickt sichs auch, wegen einiger Redens-Arten scheel zu sehen/ wenn man aus einem Buch sonst einen nützlichen Unterricht nehmen kan? Ich hoffe, daß sich dieser Biederville endlich legen werde: daher ich mich dem geneigten Wohlwollen des geehrtesten Lesers mit vieler Zuversicht empfehle.

Send:



Hendschreiben von den Cometen.



Gnädige Frau,

Sie haben gewünschet, daß
ich ihnen etwas von den Come-
ten erzehlen mögte, wovon an-
ihs ganz Paris in allen Gesell-
schaften zu reden pflaget: und
dero Verlangen ist für mich ein Befehl. Aber
was sol ich ihnen von diesem Stern sagen?
A Sol

Soll ich die Wirkungen untersuchen, welche er haben kan: oder soll ich die Begebenheiten bestimmen, welche er bedeuten mögte? Es sind noch keine hundert Jahre verflossen, als die Sterndeuterey am Hof und in der Stadt im Schwange war. Welt, Weise und Gottes-Gelehrten waren einig, daß man den Cometen als eine Ursach, oder ein Zeichen grosser Begebenheiten ansehen müssen. Nur einige verwarfen die Regeln der Sterndeuterey, woraus man künftige Dinge wissen wil. Ein neuer Schriftsteller, welcher durch seine Frömmigkeit und Wissenschaft in der Sternkunde bekandt ist, war dieser Meinung: und hielt davor, daß diese Neugierigkeit den erzürnten Gott vielmehr beleidigen, als besänftigen könnte. Nichts destoweniger hat er uns ein Verzeichniß grosser Veränderungen hinterlassen, welche entweder vor den Cometen hergegangen, oder auf dieselben gefolget sind. (*)

Diese Sterne aber, welche so lange Zeit das Schrecken der Welt gewesen, sind plötzlich in einen solchen Miscredit gefallen, daß man sie kaum noch für fähig hält, einen Schnupfen verursachen zu können. Man hat heut zu Tage keine Neigung mehr sich einzubilden, daß so entfernte Himmels-Körper, als die Cometen sind, einen Einfluß in unsere irdische Begebenheiten haben,

(*) Es ist der Pater Riccioli in seinen Werk Almagestum Novum. Siehe das III. und V. Capittel des achten Buchs.

haben, oder daß sie Zeichen von gewissen Veränderungen seyn solten. Was ist für ein Zusammenhang, rufft man billig aus, zwischen einem Cometen und demjenigen, was in dem Cabinet eines Königes, oder bey seiner Armee vorgehet?

Ich will die Metaphysische Möglichkeit nicht untersuchen, ob man sich die Art des Einflusses vorstellen könne, nach welchen viele Körper in der Nähe ineinander würden; noch wie die Körper in den Geistern Veränderungen hervorbringen: die Sache aber kan nicht geleugnet werden, und sie thut öfters den Ausspruch über unser Glück oder Unglück. Wenn man nun dergleichen Einfluß bey den Cometen annehmen wolte: so müßten wir doch einigen Grund darzu haben; es müßte uns derselbe aus der Schrift, oder aus der Erfahrung, oder durch Schlüsse bekannt seyn. Man muß aber gestehen, daß sich der Einfluß der Cometen in die Veränderungen auf Erden aus keinem der angeführten Gründen unserer Erkenntniß herleiten läßt. Es ist zwar eine allgemeine Verbindung unter allen Dingen, welche auf der Welt sind. Eine jede Begebenheit stehet mit dem vorhergehenden und nachfolgenden in einem Band, und wird dadurch ein Glied derjenigen Kette, welche die Folge und Ordnung der Dinge ausmachet. Würde eine Begebenheit an einen andern Ort gesetzt: so käme eine andere Reihe der Dinge heraus, und würde in eine andere Welt gehören. Es stehen

A 2

daher

daher auch die Cometen mit andern Dingen auf der Welt in einer Verbindung. Aber der Gesang der Vögel, der Flug der Mücken und das geringste Sonnen-Stäubchen, welches in der Luft schwimmt, stehen auf diese Art auch mit den grössesten Begebenheiten in einer Verbindung: und man würde aus diesen Dingen ebenso gut, als aus den Cometen weissagen können, wenn man allzuviel auf die allgemeine Harmonie sehen wolte. Wir stellen uns die allgemeine Verbindung vergeblich vor, wenn wir aus so entfernten Dingen etwas künftiges erkennen wollen: und wir haben weit sichere Regeln, wenn wir die Begebenheiten aus ihren nächsten Ursachen herleiten.

Der jetzige Comet hat den Damis glücklich gemacht. Aber die nächste Ursach seines Glücks war das Verlangen der Araminte den Cometen zu sehen, und die Gelegenheit, welche Damis daher erhielt, sich in seinen Garten allein mit derselben zu besprechen, da er ihr solchen Stern zeigte. Ob nun wohl der Comet eine Ursach dieser Begebenheit gewesen: so müste jemand doch sehr witzig seyn, welcher, ohne vorher gegangene Nachricht, den Zusammenhang entdecken wolte, der sich zwischen Aramintens Befälligkeit und den Cometen befindet: da sich hingegen aus einem nächtlichen Spazier-Gang viel leichter etwas schliessen lässt.

Man

Man kan die Sterndeuter mit den Goldmachern vergleichen, welche das Gold in solchen Dingen suchen, so nur den Saamen und einige Ubranfänge desselben in sich fassen. Diese Leute wenden ihre Mühe und Zeit fruchtlos an, da unterdessen der vernünfftige Chemicus und Metall-Schmelzer, das Gold aus der Erde und den Steinen herausziehet, worinnen es schon gezeuget ist.

Die Klugheit suchet die Verbindung der Dinge unter einander zu entdecken: aber es ist ein Aberwis darinnen gar zu weit zu gehen. Es werden ganz andere und edlere Geister erfordert, als wir Menschen haben, wenn man die ganze Reihe der Begebenheiten auf der Welt von einem Ende bis zum andern einsehen wil. Mit dergleichen cometischen Einflüssen, Gnädige Frau, werde ich sie nicht aufhalten: sondern ich werde ihnen solche Sachen vortragen, die wir begreifen, und aus der Mathematick und Naturlehre erklären können.

Eben so wenig werde ich mich in eine weitläufftige Beschreibung aller wunderlichen Meinungen einlassen, welche einige Männer von dem Ursprung und der Natur der Cometen geheget haben: doch kan es nichts schaden, wenn ich einige zur Probe anführe. Kepler, dem sonsten die Sternkunde so vielen Dank schuldig ist, befand für gut zu glauben, daß, gleichwie

A 3

das

das Meer seine Wall-Fische und Wunder, Geschöpfe hätte, sich dergleichen auch in der Luft befänden: und daß solches die Cometen wären, deren Ursprung er aus den Unreinigkeiten der Himmels-Luft herleitet. Einige haben geglaubt, daß die Cometen jedesmahl aufs neue erschaffen würden, wenn GOTT seinen Willen durch sie kund thun wolte, und daß die Engel über solche die Aufsicht hätten. (*) Sie fügen hinzu, daß diese Erklärung alle Schwierigkeiten auflösen könnte, welche sich in der Lehre von den Cometen befänden.

Damit aber ja alles, was sich in dieser Sache abgemachtes sagen läset, zusammen kommen mögte, so haben sich einige gefunden, welche das Daseyn der Cometen gänzlich geleugnet, und sie nur für einen Schein gehalten haben, welcher aus einigen zurück prallenden Licht, Strahlen entstände. Sie sind es nemlich allein, welche begreifen können, wie ein Licht zurückprallet, wenn gleich kein Körper vorhanden, welcher dasselbe verursacht.

Was den Aristoteles betrifft, so versichert er uns, daß die Cometen Lust, Erscheinungen wären, welche aus den Ausdünstungen der Erden und des Meers entsprängen: und diß ist vermuthlich die Meynung des ganzen philosophischen Schwarms gewesen, welcher seine Gedanken
nach

(*) Mösslinus, Tannerus, Arriaga &c.

nach dem Aristotelischen Maasstab eingerichtet hat.

Lange vorher hatte man richtigere Begriffe von den Cometen. Wie man uns versichert, so wußten die Chaldäer, daß die Cometen beständige Welt-Cörper und eine Art Planeten wären, deren Lauf sie sogar hätten ausrechnen können: Seneca hatte diese Meynung, und redet so übereinstimmend von den Cometen mit demjenigen, was wir heut zu Tage von den Cometen wissen, daß man sagen kan, er habe dasjenige gewis gesagt, was man nunmehr aus den Beobachtungen weiß. Nachdem er zum voraus gesetzt, daß sie wahrhafte Planeten wären, so fährt er also fort: Sollen wir uns wundern, daß die Cometen, welche sich so selten sehen lassen, sich noch nicht, nach beständigen Regeln zu richten scheinen, und, daß wir den Lauf solcher Sterne noch nicht bestimmen können, welche nach so langer Zeit erst, wiederkommen? Es sind erst 1500. Jahre verfloßen, seit dem die Griechen die Sterne gezehlet, und ihnen Nahmen gegeben haben. Noch heut zu Tage wissen viele Völker weiter nichts, vom Himmel, als was sie durch die Augen wahr werden, und verstehen weder warum der Mond zu gewisser Zeit verschwindet, noch welches der Schatten ist, welcher ihn unsern Augen verdeckt. Es ist auch noch nicht lange, daß wir selbst erst eine gewis Erkänntniß von diesen Sachen erlanget haben. Es wird aber der,

" Tag kommen, da Fleiß und Zeit dasjenige ge-
 " lehret haben wird, was wir anjeho noch nicht
 " wissen. Unser kurzes Leben ist nicht hinreichend
 " so grosse Sachen zu entdecken, wenn wir es
 " gleich gang darauf wendeten: was kan man
 " aber daher hoffen, da wir dasselbe unglücklich
 " eintheilen, und mehr in Lastern als edlen Be-
 " mühungen zu bringen? (*)

Nun werde ich ihnen, Gnädige Frau,
 dasjenige erklären, was uns die Himmelskunde
 und Mess-Kunst von den Cometen gelehret hat.
 Und was ich nicht Mathematisch erweisen werde,
 das will ich doch sonst wahrscheinlich zeigen.
 Vielleicht werden sie einsehen, daß nachdem man
 die Cometen lange Zeit zu sehr geehret, man ge-
 schwinde auf das Gegentheil gefallen, und die-
 selben nun gar zu gleichgültig ansehe.

Damit ich ihnen ihre Wichtigkeit vorstellen
 könne, so muß ich gleich anfänglich sagen, daß
 sie Körper von eben der Beschaffenheit, als an-
 dere Planeten, oder unsere Erde, sind. Ihr Ur-
 sprung scheint eben so alt. An der Grösse über-
 treffen sie viele Planeten. Die Materie, woraus
 sie bestehen, hat eben die Festigkeit. Vielleicht
 haben sie ebensals ihre Einwohner wie die Pla-
 neten. Und wenn endlich die Planeten einige
 Vortheile vor den Cometen zum Voraus haben:
 so scheinen hingegen diese auch einige Vorzüge
 vor jenen zu haben. Die

(*) Lib. VII. Quæst. Natur.

Die Cometen sind ein Theil des grossen Welt-Gebäudes, und man kan jene nicht wohl erklären, ohne zugleich eine Abschilderung von diesen zu machen. Ich wünschte, daß sie zur Erleichterung dieser Sache des Herrn Halley Charte vom Welt-Bau vor Augen haben möchten, als worauf die Lauff-Bahnen der Cometen bezeichnet sind. Es hat der Herr von Besse diese besondere Charte in Kupffer gestochen, und die Erklärung darzu übersetzet.

Die Sonne ist ein unermesslicher Ball, welcher entweder aus Feuer bestehet, oder doch aus einer Materie, welche dem Feuer näher kommt, als irgend eine Sache, welche wir kennen. Ob gleich dieser Ball fast unermesslich ist: so nimmit er doch nur einen Punct von dem unendlichen Raum ein, in welchem er sich befindet; und man kan sagen, daß sein Ort, wo er sich aufhält, weder das Ende noch der Mittel-Punct ist. So bald man nemlich von einem Mittel-Punct, oder von einem Ende redet: so muß man sich Grenzen und eine Figur vorstellen, welches bey dem ganzen Welt-Bau nicht angehet. Ein jeder Fix-Stern ist eine Sonne, und macht einen neuen Welt-Bau aus, und deren Anzahl ist vermuthlich unendlich. Indem unsere Sonne in einer Zeit von 25. Tagen, und etwas drüber, sich um ihre Axe drehet, so entfernet sich ein Theil ihrer Materie gegen alle Seiten, und schwinget sich bis zu uns und noch viel weiter. Diese Materie, welche ihr Licht

A 5

ist

ist, beweget sich so entsetzlich geschwind, daß sie nur eine halbe Viertelstunde gebraucht, um von der Sonnen auf unsere Erde zu gelangen. Dieses Licht prallet zurück, wenn es auf einen Körper fällt, welchen es nicht durchdringen kan: und hierdurch erblicken wir die dunklen Körper der Planeten, welche das Licht zu uns zurück werfen, wenn die unter unserm Gesicht. Kreis versteckte Sonne einem schwachen Schein, die Gelegenheit sich sehen zu lassen, verschaffet.

Man zehlet sechs Haupt-Planeten, welche ihr Licht von der Sonnen empfangen. Es sind solche Mercurius, Venus, die Erde, welche man unumgänglich darunter setzen muß, Mars, Jupiter und Saturnus. Ein jeder beschreibet durch seinen Lauf einen grossen Kreis um die Sonne. Und indem sie sich in verschiedenen Entfernungen von der Sonne befinden, so gebrauchen sie auch zu ihren Lauf verschiedene Zeiten. Mercurius ist der Sonnen am nächsten, und schwinget sich in drey Monaten um dieselbe. Venus gebraucht acht Monat. Die Erde, welche sich zwischen der Venus und dem Mars befindet, lauft in einem Jahr durch ihre Bahn. Mars gebraucht zwey. Jupiter zwölf, und Saturnus dreyßig Jahre. Es ist auch ein merckwürdiger Umstand, daß diese Sterne insgesamt nach einer einigen Richtung ihren Lauf vollenden. Dieses hat einer bekanten Secte unter den Weltweisen Gelegenheit zur Vermuhtung gegeben, daß die Planeten in einem
Wir,

Wirbel flüssiger Materie schwimmen, welcher alle diese Sterne mit sich um die Sonne herum riffe, indem er sich um dieselben bewege.

Allein, wenn man die Geseze der Bewegung, welche die Planeten beobachten, genau untersucht, so können sie mit solchem Wirbel nicht bestehen: aufferdem werde ich in dem Augenblick zeigen, daß der Lauf der Cometen solche Wirbel gänzlich wiederleget.

Mehrere Planeten drehen sich zugleich um ihre Aere, indem sie um die Sonne laufen: viel leicht thun es auch alle übrigen. Aber man weiß es nur von einigen gewiß. Die Erde braucht 24. Stunden zu ihrer Bewegung um ihre eigene Aere. Mars hat 25. Stunden nöthig, und Jupiter 10. In Absicht auf die Venus sind zwar alle Sternkundige einig, daß sie dergleichen Bewegung habe, indem man solches aus den verschiedenen Gestalten schliessen kan, in welchen sie sich unsern Augen darstellet: aber wegen der Zeit haben sie sich noch nicht vergleichen können, indem einige meynen, daß solcher Umschwung in 23. Stunden geschehe, andere aber 24. Tage darauf rechnen.

Ich habe bisher noch nichts vom Monde geredet: weil er kein Haupt-Planet ist. Es schwingt sich nehmlich derselbe nicht unmittelbar um die Sonne: sondern um die Erde, mit welcher er über

überdies zugleich um die Sonne laufft. Man nennet dergleichen Sterne Neben- Planeten, oder Trabanten. Die Erde hat einen (*) Jupiter vier, und Saturnus fünf. Die Geseze, nach welchen sich die Planeten bewegen, sind erst in den neuern Zeiten entdeckt worden. Und wie Kepler so glücklich gewesen dieselbe zu entdecken: so hat der grosse Newton daher Gelegenheit erhalten, uns ihre Ursachen anzuzeigen. Er hat nemlich erwiesen, daß die Planeten einen beständigen Trieb zur Sonne haben müsten, wenn sie sich also bewegen solten, wie sie in der That thun: indem sie ohne solchen Trieb keine krumme, sondern gerade Linien beschreiben, und sich ins unendliche von der Sonne entfernen würden. Er hat ferner das Verhältniß dieser Krafft entdeckt, welche die Wandel- Sterne in ihren Creysen erhält, und daraus die Natur der krummen Linien erkannt, welche die Planeten nothwendig beschreiben müssen. Alle diese krumme Linien gehören zu den Kegelschnitten: und die Beobachtungen zeigen, daß sich in der That alle Planeten in Elliptischen Figuren um die Sonne bewegen, welches länglicht runde Linien sind, und entstehen, wenn man einen Kegel schief durchschneidet.

Man kan aus Geometrischen Gründen beweisen,

(*) Man will Nachricht haben, daß vor kurzen die geschickten Engländer auch einen Trabanten bey der Venus entdeckt hätten.

weisen, daß sich die Sonne nicht in dem Mittel-Punct dieser Ellipsen befindet: sondern seitwärts an einer Stelle, welche man den Brenn-Punct nennet. Und dieser Brenn-Punct ist dem Ende einer Elliptischen Figur desto näher, je mehr sich dieselbe in die Länge erstrecket. Da sich die Sonne in einem Brenn-Punct befindet: so kommen die Planeten in ihrem Umschwung derselben manchemahl näher, welche Gegend das Perihelium, Sonnen-Nähe, heisset, und manchemahl entfernen sie sich weiter, oder gehen in das Aphelium, in die Sonnen-Ferne. Diese verschiedene Entfernung ist aber bey den 6. Haupt-Planeten nicht gar zu merklich: indem ihre Elliptische Lauff-Bahnen nicht viel von der Zirckel-Figur abweichen. Da aber eben die entdeckte Krafft, welche den elliptischen Lauf verursachet, dergleichen Ellipsen nach allen Graden verstattet: so müste man sich über die Einschrenckung verwundern, welche die Natur den Planeten vorgeschrieben; wo man nicht eine weit grössere Verschiedenheit bey den Creisen der neuen Sternen anträfe.

Diese sind nun die Cometen, welche die Stellen derer einnehmen, die man nach der Rechnung vermuthen müssen. Diese neuen Planeten sind zwar eben dem Gesetz der Bewegung unterworfen, nach welchen sich die sechs Haupt-Planeten richten: aber sie bedienen sich aller Freyheit, welche dieses Gesetz verstattet, und
be-

beschreiben sehr lange und nach allen Graden eingerichtete Ellipsen um die Sonne.

Wie sich also die Sonne in dem Brenn-Punct der fast Zirckel runden Ellipsen der Planeten befindet: so ist sie ebenfalls in dem Brenn-Punct der andern, welche von den Cometen beschrieben werden. Da nun die Bewegung dieser letzten nach eben den Gesetzen geschieht, welche die erste beobachten: so kan auch ihr Lauf ausgerechnet, und bestimmt werden, durch welche Himmels-Zeichen er geschehen werde, wenn man sie nur einigemahle wohl beobachtet hat. Es zeigt auch hernach die Erfahrung, daß die Rechnung bey dem Cometen eben sowohl, als bey den Planeten eintrifft.

Der Unterscheid, welcher sich zwischen dem Lauf der Planeten und Cometen befindet, kommt unterdessen auf folgende Punkte an:

1) Sind die Lauf-Creise dieser letzten weit mehr längliche, als die Creise der ersten: daher sich denn die Sonne näher an dem einem Ende befindet. Hieraus folget, daß die Entfernung des Cometen von der Sonne gar verschieden seyn müsse, nachdem er sich in dieser oder jener Gegend seiner Bahn aufhält. Einige derselben, wie z. E. der im Jahr 1680. gerhan, haben sich der Sonne dergestalt genähert, daß sie in ihrem Perihelium, oder in der Sonnen-Nähe, nur den
sech,

sechsten Theil ihres Durchmessers von ihr entfernt geblieben sind. Und nachdem sie so nahe gekommen, so eilen sie wieder in unermessliche Entfernungen zurück, wenn sie ihre Reise über den Kreis des Saturnus fortsetzen. Man siehet daraus, daß, wenn die Cometen von lebendigen Geschöpfen bewohnet seyn solten, dieselbe ganz eine andere Leibes-Beschaffenheit haben müßten, als die Thiere hier auf Erden haben. Sie müßten besondere Leiber haben, um diese Abwechslung ertragen zu können.

2) Gebrauchen die Cometen vielmehr Zeit ihren Umschwung zu vollenden, als die Planeten. Saturnus, welcher sich am langsamsten zu bewegen scheint, vollendet seinen Lauf in 30. Jahren: da hingegen der geschwindeste Comet wahrscheinlich 75. Jahre wandeln muß. Es ist glaublich, daß die meisten mehrere hundert Jahre darzu nöthig haben.

Die Größe dieser cometischen Lauf-Bahnen, und die lange Zeit, so zum Umschwung erfordert wird, haben bisher verhindert, daß man ihre Wiederkunft noch nicht mit völliger Gewisheit hat anzeigen können. Anstatt daß sich die Planeten nie so weit entfernen, daß wir sie aus dem Gesichte verlieren: so sehen wir die Cometen nur in dem kleinern Theil ihrer Bahn, welcher unserer Erde am nächsten ist; da sich übrigens der größte Theil in die äußersten Gegenden des Him-

Himmels erstreckt. So lange sich ein Comet in diesen Gegenden befindet, so ist er uns sichtbar. Kommt er wieder zum Vorschein, so erkennen wir ihn nur daher, wenn wir in den verflohenen Zeiten gnugsam beobachtete Cometen finden, deren Lauf mit dem erschienenem einerley ist. Durch dis Mittel hat man wahrscheinlich erkannt, daß der Comet, welcher im Jahr 1682. erschienen, von ohngefähr 75. Jahr zu seinem Umschwung bedarf: indem man findet, daß 1607. imgleichen 1531. und 1456. Cometen erschienen, deren Lauf mit dem von 1682. übereingekommen ist. Man kan also vermuthen, daß es eben derselbe Comet gewesen, der in den angeführten Jahren geleuchtet hat: und man wird in dieser Vermuthung gewiß werden, wenn er sich künfftig 1757. abermahl einstellen sollte.

Auf eben diesem Umstand gründet sich des Zn. Halley Muthmassung, daß der Comet 1661. und 1532. eben derselbe gewesen, und zu seinem Lauf 129. Jahr gebrauche. Endlich hat man die Untersuchung bey dem Cometen 1680. noch weiter getrieben, und eine grosse Anzahl Erscheinungen herausgebracht, woraus man mit vieler Wahrscheinlichkeit schliessen kan, daß er seine Reise um die Sonne in 575. Jahren vollende. Dis einige hindert uns noch diese Muthmassungen zur Gewißheit zu bringen, daß die Alten die Cometen mit so weniger Sorgfalt beobachtet haben.

haben. Sie merckten lieber die Begebenheiten an, welche ein Comet bedeutet haben solte, als den Punct des Himmels, wo sie ihn gesehen haben. Nur seit den Zeiten des Tycho hat man Beobachtungen, worauf man sich verlassen kan: und seit dem Newton geschrieben, sind uns die Anfangs-Gründe der wahren Lehre von diesen Sternen bekannt. Soll diese Cometen-Lehre vollkommen werden: so muß viele Zeit verstreichen, und die Beobachtungen müssen fleißig angestellt werden. Alle nügliche Erkenntnis kostet den Menschen Fleiß und Mühe: aber einige kan dadurch nicht einmahl erlanget werden, bis der gehörige Zeit-Lauff kommt, zu welcher Classe die Stern-Wissenschaft gehöret.

Obgleich aber die Cometen-Lehre noch von ihrer Vollkommenheit entfernt ist, und man daher den ganzen Lauf dieser Sterne nicht mit der größten Gewisheit ausrechnen kan: so müssen wir doch vergnüget seyn, daß wir ansehnliche Stücke von dem Lauf eines jeden Cometen ausmessen können. Ist ein Comet erschienen, und hat man seine Bahn durch einige Puncte am Himmel bemercket: so kan man durch die Cometen-Lehre die Linie zum voraus bestimmen, welche er beschreiben werde; gleichwie alle Cometen, welche man hinreichend bemercket hat, mit der Ausrechnung und Bestimmung geschickter Sternkundigen überein gekommen sind, so lange als man dieselben hat sehen können. Vielleicht werden

den sie mich fragen, warum man noch nicht die ganze Grösse der Bahn des Cometen, und die Zeit, welche er gebrauchet, vollkommen erreicht habe?

Ich antworte, daß der Cometen-Lehre die Schuld nicht bezumessen sey: sondern den Beobachtungen, den Instrumenten, deren wir uns bedienen, und der Schwachheit unsers Gesichts. Die Elliptischen Crense der Cometen sind sehr länglich, und kommen den Parabeln so nahe, daß man sie in dem Theil nicht unterscheiden kan, allwo sie von uns gesehen werden. Es verhält sich mit diesen Gestirnen, wie mit den Schiffen, welche man auf weite Reisen auslauffen siehet. Man kan zwar aus dem Anfang des Lauffs überhaupt urtheilen, gegen welche Welt-Gegend die Reise gerichtet seyn möchte: aber man wird keine genaue Erkenntniß erlangen, bis man siehet, daß das Schiff den gemeinen Weg verläßt, und einen besondern erwählet, welcher zu einem gewissen Lande führet.

Die Theile des Cometen-Lauffs, so lange derselbe von uns gesehen wird, kommen sowohl mit den Ellipsen überein, welches, wie man weiß, geschlossene runde Linien sind: als auch mit den Parabeln, welche sich ins unendliche ausbreiten; bey welchen an keine Wiederkunst eines Cometen zu gedencken wäre. Nun rechnet man den sichtbaren Theil des Cometen-Lauffs nach Art
einer

einer Parabel: weil in einem solchen Stück kein merklicher Unterscheid ist, und diese viel leichter berechnet werden kan. Aber wenn unsere Augen den Cometen weiter folgen könnten, oder wenn wir vollkommener Instrumente hätten: so würde man merken, wie sie die Parabolischen Linien verliessen, um ihren Lauf nach den Elliptischen fortzusetzen; und man würde die Grösse dieser letzten Figur erkennen, als auch bestimmen können, wie viele Zeit er zu seinem Umschwung nöthig habe.

An der Wahrheit der neuen Cometen-Lehre kan man nicht zweiffeln, wenn man den beobachteten Lauf mehrerer Cometen mit den Ausrechnungen des Herrn Newtons zusammen hält. (*) Folglich werde ich meinen Brief durch die verschiedene Meinungen nicht verlängern, welche einige Himmels-Forscher von der Bewegung der Cometen geheget haben. Die Meinung derer, welche den Cometen für eine aus den Dünsten gesammelte Luft-Erscheinung gehalten haben, ist kaum so lächerlich, als was uns einige von der Bewegung gesaget haben. Kurz, die andern Meinungen sind wieder die Vernunft und wieder die Erfahrung.

Man hat ein besonderes Exempel, daß ein
 B 2 Stern:

(*) Tables du mouvement de plusieurs Comètes dans le livre des principes de la philosophie naturelle. Lib. III. prop. XLI, XLII.

Sternkundiger ein Stück einer Cometen-Bahn vorher angezeigt, und daß sich auch der Comet darnach gerichtet hat. Nachdem der Herr Casini den Cometen im Jahr 1664. einige mahl beobachtet hatte: so zog er die Linie, welche er ferner beschreiben müste. Die Historie dieser Begebenheit verdienet wohl, daß wir sie aus der ersten Quelle schöpfen, und sie mit den Worten des gelehrten Geschicht-Schreibers der Academie der Wissenschaften vortragen:

Er verließ sich dergestalt auf seine Cometen-Lehre, daß er nach zweyen Beobachtungen am 17. und 18ten December, in Gegenwart der Königin, die Linie auf eine Himmels-Kugel zeichnete, welche der Comet beschreiben würde. Nach vier Tagen, nemlich den 22ten December, sagte er, daß der Comete noch nicht in seiner größten Nähe bey der Erde wäre. Den 23sten sagte er, daß er am 29sten der Erde am nächsten seyn würde. Und ob gleich der Comet den Lauf des Monds an der Geschwindigkeit übertraf, und das Ansehen hatte, daß er sich in kurzen um den ganzen Himmel schwingen würde: so versicherte doch Casini, daß er in dem Zeichen des Stiers stehen bleiben würde, von welchem er noch zwey Zeichen entfernt war. Er versicherte ferner, daß wenn der Comet alda stationarius, oder stillstehend geschien, er sich wieder rückwärts bewegen würde. Gegen diese Prophezeung bewiesen sich viele sehr

sehr ungläubig, und behaupteten, daß der²²
Comet dem Herrn Casini entwischen würde.²²
Sie blieben beständig bis auf die letzte Stunde.²²
Als sie aber sahen, daß sich der Comet voll²²
kommen ergab, und nach der vorher gezeigten²²
Art zurück lief: so schwenkten sich diese Un²²
gläubigen, wie der Comet, und lenkten um mit²²
ihrem Urtheil.“ (*)

Dieser regelmäßige Lauf der Cometen er²²
laubt uns nicht mehr sie als Verbotten einiger²²
Begebenheiten, oder Fackeln, welche der Erde²²
zum Schrecken angezündet worden, anzusehen.²²
Aber wie eine vollkommene Erkenntnis, als²²
unsere Vorfahren gehabt haben, uns hindert,²²
die Cometen für übernatürliche Schreck-Bilder²²
anzusehen: so lehret uns eben diese Einsicht, daß²²
sie natürliche Ursachen grosser Welt-Bege²²
benheiten seyn können.

Fast alle Cometen, von welchen man ge²²
naue Beobachtungen hat, sind der Sonne viel²²
näher, als die Erde gekommen, indem sie sich in²²
diesen Himmels-Gegeuden befunden. Fast alle²²
sind durch die Lauf-Bahnen des Saturnus, Jupi²²
ters, des Mars und der Erde gegangen. Nach²²
des Herrn Halley Ausrechnung, (**) gieng der²²
Comet 1680. den 11ten November so nahe bey²²
der

(*) Hist. de l'Academie de 1712. Eloge de Mr. Cassini,
par Mr. de Fontenelle.

(**) Transact. philos. no. 297.

der Erde vorben, daß er nur einen halben Durch-
 Messer der Sonne von ihr entfernt geblieben.
 " Hätte dazumahl der Comet eben die Länge
 " (Longitudo) gehabt, als die Erde, also fährt
 " der berühmte Mann fort: so würden wir an
 " ihm eine so grosse Paralaxis, als am Monde ge-
 " funden haben. Diß gehöret für die Stern-
 " kundigen: übrigens überlasse es den Natur-
 " Forschern zu untersuchen, was aus der Nähe
 " eines solchen Himmels-Cörpers, oder wenn die
 " Erde und derselbe sich etwa gar angestossen
 " hätten, welches gar wohl möglich ist, für Ver-
 " änderungen entstanden seyn möchten.

Nach dieser Rechnung hat auch dieser grosse
 Himmels-Forscher die Creyse von 24. Come-
 ten, von welchen man hinreichende Beobach-
 tungen hat, entworffen, und daraus geschlos-
 sen, daß sich diese Sterne nach allen Gegen-
 den bewegeten, und nur dieses gemein hätten,
 daß sich aller Lauff, Bahnen um die Sonne
 schwingen. Ich habe ihnen gesagt, daß eine
 grosse Parthen der Welt, Weisen geglaubet habe,
 daß alle himmlische Cörper, die zu unserer Sonne
 gehören, sich dadurch bewegeten, weil sie durch
 einen Wirbel um die Sonne getrieben würden.
 Ihre Meynung gründet sich darauf, weil alle
 Planeten sich nach der Gegend bewegen, nach
 welcher sich die Sonne um ihre Aye drehet.
 Ob nun gleich die Sache überhaupt richtig ist:
 so richten sich doch die Planeten nicht genau nach
 der

der Gegend, wohin die Bewegung geschehen müste, wenn sie durch einen einzigen grossen Wirbel verursacht würde. Sie müsten sich alle in einer Fläche, nemlich des Sonnen-Aequators, oder doch in einer andern bewegen, welche mit dieser parallel wäre. Es geschieht keines von beyden, und dis macht den gemeldeten Welt-Weisen viele Unruhe.

Ein grosser Mann (*) hat einen Versuch gethan, um die schiefen Creise der Planeten mit dem Aequator der Sonne in eine Uebereinstimmung zu bringen: Und man muß die Geschicklichkeit und die Einfälle bewundern, welche er angewendet hat, um den Wirbel wieder diesen Einwurf zu vertheidigen. Aber es ist noch ein unausslößlicher Zweifel vorhanden. Die Cometen bewegen sich nicht nach dieser gemeinschaftlichen Richtung: sondern schwingen sich frey gegen alle Gegenden. Einige folgen der Ordnung des Thier-Creyses in solchen Flächen, welche von der Fläche des Sonnen-Aequators wenig abweichen. Andere bewegen sich fast senkrecht (perpendiculariter) gegen die Fläche des Sonnen-Aequators. Endlich finden sich einige, welche sich rückwärts gegen den Lauf der Sonnen und der Planeten bewegen. Diese lezten müsten wieder einen starcken Strohm schwimmen, ohne von ihm aufgehalten zu werden. Diejenigen, welche

B 4

(*) Mr. Jean Bernoulli dans la piece, qui a partagé le prix sur l'inclinaison des Orbites des Planetes.

welche eine solche Sache für möglich halten, dürfen nur einmahl einen Versuch anstellen, und auf einen Kahn wieder den Strohm schiffen.

Ich weiß, daß einige Sternkundige glauben, daß die wiedrige Bewegung (retrogradus motus) der Cometen nur ein Schein wäre: gleichwie man auch dergleichen rückwärts gehende Bewegung in Absicht auf die Erde bey den Planeten bemerkte. Man würde dieses glauben, wenn es erlaubt wäre, die Cometen disseits oder jenseits der Sonne zu sehen, wie man es für gut befindet: und wenn sie, nachdem man sie beliebiger massen an eine Seite gesetzt, jederzeit den Gesetzen der Bewegung ein Genügen thun könnten. Wenn man aber die Sache besser untersucht und ausrechnet, wie der Herr Newton gethan: so mercket man, daß man die Cometen ohnmöglich so setzen könne, wie es die Liebe zu dem angegebenem Wirbel erfordert, und man siehet sich gezwungen, den Cometen in der That einen rückwärts gehenden Lauf zu zugestehen.

Ben dieser Verschiedenheit des Lauffs erkennet man deutlich genug, daß ein Comet einem Planeten, oder so gar unserer Erde, begegnen könne: und man darf bey einer solchen Begebenheit an betrübten Folgen keinesweges zweiffeln. Ja, wenn sich zwen solcher Körper nur merklich gegeneinander naheten: so würden schon grosse Veränderungen erfolgen; es möchten nun solche von

von der anziehenden Krafft, oder von einer sich zwischen beyden befindenden Materie herkommen. Die geringste Bewegung dieser Art würde die Lage der Erde verändern können, also daß eine Gegend, welche vorher unter der Linie (dem Aequator) gelegen, gegen einen Welt-Pol gekehret, und was vorher unter dem Pol sich befunden, gegen die Linie verrücket würde.

Die Annäherung eines Cometen könnte noch andere betrübte Veränderungen verursachen. Ich habe ihnen noch nichts von dem Schweif der Cometen gesagt. Die Meinungen von dem Schweif der Cometen sind eben so verschieden und wunderbar, als von dem Körper selbst: aber die beste ist, daß solcher aus einem unermesslichen Strohm wässeriger Ausdünstungen und Rauchs bestehe, welchen die Sonnen-Hize aus dem Cometen gezogen hat. Der stärkste Beweis von dieser Sache ist, weil man einen größern oder kleinern Schweif an dem Cometen bemercket, nachdem er sich der Sonne nähert, oder sich von ihr entfernt.

Ein Comet kan mit seinem Schweif so nahe bey unserer Erde vorbegeben, daß unsere Erde in den Strohm der Wasser-reichen Dünste, oder doch in seinen Dunst-Creis, eingetaucht werden könnte.

Der Comet 1680. welcher der Sonne so
B 5 nahe

nahe kam, empfunde eine Hitze, welche zwanzig tausendmal grösser ist, als diejenige, welche die Erde im Sommer verspühret. Nachdem der Herr Newton verschiedene Versuche über die Hitze angestellet, welche der gemeldete Comet ausgestanden haben möchte: so hat er gefunden, daß sie ein glühend Eisen zwey tausendmahl übertroffen haben müste, und daß eine eben so sehr glühende eiserne Kugel, so groß als die Erde, 50000. Jahre anwenden würde, wenn sie wieder kalt werden sollte.

Was kan man von der Hitze dieses Cometen gedencen, welche er bey seiner Rückkunft von der Sonne noch hatte, als er durch die Erd-Bahn gieng? Wäre der Comet näher gekommen, so würde er die Erde in Aschen oder in Glas verwandelt haben: oder, wenn uns nur sein Schweif umhüllet hätte, so würde die Erde mit einem brennenden Strohm überschwemmet, und alle ihre Einwohner getödtet worden seyn: gleichwie ein Vöcklein Ameisen stirbt, wenn der Landmann kochendes Wasser über dessen Wohnung ausgießet.

Ein überaus sinnreicher Schrift-Steller hat über diesem Cometen, welcher die Erde fast in Brand angestecket hätte, freye und besonders merckwürdige Betrachtungen angestellet. (*) Er gieng von dem Jahr 1680. in welchem er erschienen,

(*) A new Theorie of the Earth, by Whiston.

nen, bis auf 1106. zurück, und fand einen Co-
meten. Er fand einen im Jahr 531. Ferner
einen bey dem Tode des Julius Cäsar, vierzig
Jahre vor Christi Geburt. Nimmt man diese
Cometen für den von 1680. wie man solches
mit vieler Wahrscheinlichkeit thun kan: so ge-
braucht er zu seinem Umschwung 575. Jahr,
und seine 7te Erscheinung fällt in das Jahr der
Sündfluth.

Man ersiehet aus dem, was ich gesaget
ganz deutlich, wie dieser Verfasser die Umstände
der Sündfluth erklären könne. Der Comet eilte
zur Sonne, als er bey der Erde vorbeigien-
g, und dieselbe mit seinem Schweif oder auch dem
Dunst-Creiß umfassete. Dazumahl hatte er den
hohen Grad der Hitze noch nicht, wovon ich
geredet habe. Er verursachte also den vierzig
tägigen Regen, wovon die Geschichte der Sünd-
fluth Meldung thut. Der Herr Whiston ziehet
aber aus der Nähe dieses Cometen noch einen
andern Vortheil, wodurch er alle Umstände er-
klären kan, welche die Schrift von der Sünd-
fluth meldet. Die anziehende Kraft, welche der
Comet und die Erde gegeneinander ausübeten,
veränderte die Figur der letzten, verlängerte sie
gegen dem Cometen, und trieb das unterirdische
Gewässer aus dem Abgrund, indem sie die Rinde
der Erdsfläche zersprengete.

Der genannte Schrift-Steller, der Herr Whi-
ston,

kon, hat nicht nur auf diese Art die Sündfluth erklärt: sondern er glaubet auch, daß dereinst ein Comet, vielleicht eben derselbe, wenn er von der Sonne zurück kommt, und seine feurigen Ausdünstungen mitbringet, unter den Erd-Bürgern alles Elend anrichten könnte, welches auf das Ende der Welt verkündiget ist, und daß er endlich den unglücklichen Ball gänzlich anzünden möchte.

Sind diese Gedanken frey: so sind sie doch weder der Vernunft, noch auch der Schrift entgegen, welche die Regel unsers Glaubens und unsers Lebens ist. Gott hat sich der Sündfluth bedienet, um eine Art Menschen von der Erde zu vertilgen, welche seine Züchtigung verdienete. Gleicher weise wird er dereinst das menschliche Geschlecht auf eine noch erschrecklichere Art umbringen. Kan er aber nicht die Wirkung seiner Rache natürlichen Ursachen auftragen, und, als der Urheber der Natur, den Lauf der himmlischen Körper also eingerichtet haben, daß sie diese grosse Begebenheit verursachen müssen, wenn die bestimmte Zeit gekommen ist? Sind Sie, Gnädige Frau, noch nicht völlig überzeuget, daß die Sündfluth und die Ausbrennung der Erden, welche wir das Ende der Welt nennen, von den Cometen herühren: so werden sie doch, wie ich glaube, gestehen, daß der Anstoß eines Cometen an die Erde dergleichen Wirkungen haben könne.

Einer

Einer der größten Sternkundigen unserer Zeiten, der Herr Gregorius, redet von dem Cometen auf eine solche Art, welche ihn völlig wiederum in Stand setzet, das Schrecken der Welt seyn zu können. Dieser grosse Mann, welcher so vieles zur Verbesserung der Cometen-Lehre mit bengetragen, schreibt in einer Anmerkung seines vortreflichen Wercks also:

Hieraus folget, daß, wenn der Schweif²² eines Cometen unsern Dunst-Creis erreicht,²² oder wenn ein Theil der Materie, woraus er²² bestehet, durch seine Schwere sich in unsere²² Luft ergösse: diese Ausdünstungen an den²² Thieren und Pflanken sehr merckliche Ver-²²änderung veranlassen würde. Denn es ist sehr²² wahrscheinlich, daß die Dünste, welche aus²² so entlegenen Gegenden kommen, die so fremde,²² und durch die größte Hitze verursachten Dünste²² allen Geschöpfen auf Erden schädlich seyn dürf-²²ten. Man könnte auf diese Art vielleicht das²² Unheil erfahren, welches zu allen Zeiten auf²² die Erscheinung grosser Cometen gefolget ist:²² indem es sich gar nicht für einen Welt-Wei-²²sen schicket, dergleichen Sachen insgesamt²² schlechthin für Fabeln zu erklären.²²

Ein nahe bey der Erde vorbegehender Co-
met könnte ferner den Lauf dieser letzten also än-
dern, daß sie selbst ein Comet werden müste.
Die Erde würde sodenn, an statt ihrer jetzigen
gleichförmigen Bewegung und gemäßigten Wit-
terung,

terung, welche sich für Menschen und Viehe schicket, der allergrößten Abwechslung ausge-
setzt seyn, bald bey der Sonne in Brand ge-
rathen, bald in der entfernesten Himmels-Ge-
gend mit Eiß überzogen werden, und also von
einem Ungemach in das andere kommen: wo
nicht etwa ein neuer Comet ihren Lauff aber-
mahls änderte, und sie wieder in ihren vorigen
gleichförmigen Lauf brächte.

Der Comet könnte auch den Planeten, wel-
chen wir bewohnen, noch in ein Unglück bringen.
Sienge ein grosser Comet nahe an derselben vor-
bey: so könnte er sie durch seine anziehende Kraft
aus ihrem Orbn treiben, und sie um sich herum
schwencken. Die Erde würde sodenn ein Tra-
bant des Cometen seyn, und ihm in die äußerste
Gegenden folgen müssen, welche er durchwan-
derte. Betrübtes Schicksal für einen Planeten,
welcher so lange Zeit eine gemäsigte Himmels-
Luft genossen hat! Auf eben diese Art könnte uns
der Comet unsern Mond rauben. Dis möchte
immer geschehen: wenn wir weiter nichts be-
sorgen dürften.

Der allerhärteste Zufall aber würde seyn,
wenn ein Comet an die Erde stossen, und ent-
weder sich, oder diese, in tausend Stücken zer-
schmettern solte. Beyde Körper würden sonder
Zweiffel zerstöhret werden: aber die Schwere
würde alsbald wieder einen oder mehrere Pla-
neten

neten aus den Stücken formiren. Hat sich mit der Erde diese letzte Begebenheit noch niemahls zugetragen: so darf man doch nicht zweiffeln, daß sie schon manchen Umsturz erfahren habe. Die Figuren versteinertes Fische, welche man ferne vom Meer in der Erde, und so gar auf den Gipfeln der Berge findet, sind unleugbare Proben von dergleichen Begebenheiten.

Ein gelinderer Stoß, welcher unsern Planeten nicht zerschmetterte, würde doch grosse Veränderungen, in Absicht auf die Lage (Situation) der Erden und der Meere hervor bringen: indem eine solche Erschütterung das Wasser aufthürmen würde, wodurch viele Gegenden auf eine Zeit unter Wasser gesetzt werden müßten. Dis gibt der Herr Halley für die Ursach der Sündfluth aus. Die unregelmäßig liegende Schichte der Erde, die verschiedene Materien, woraus sie bestehet, die steilen Berge und Klippen kommen mehr mit den Trümmern einer alten Welt, als mit einem ursprünglichen Zustand überein. Dieser Philosoph urtheilet, daß die außerordentliche Kälte welche man in dem Nordwestlichen Theil von America bemercket, und die so wenig mit dem Climate dieser Orter überein kommt, noch ein Ueberbleibsel der Kälte sey, welche diese Gegend durchdrungen, als sie sich noch nahe bey dem Pol befunden hat, und daß das überhäufte Eis, welches man allda antrifft, gleichfals noch ein Rest des alten seyn möge, so bisher noch nicht geschmolzen ist.

Sie

Sie sehen deutlich, daß alles auch bey den übrigen Planeten geschehen könne, was der Erde begegnen kan: wo nicht etwa Jupiter und Saturnus, wegen ihrer ausnehmenden Grösse wider die Anfälle der Cometen sicher zu seyn scheinen. Es würde für uns gewiß ein besonderes Schau-Spiel seyn, wenn einmahl ein Comet vor unsern Augen auf den Mars, Venus oder Mercurius stiesse, ihn zerschmetterte, oder als einen Trabanten mit weg führete.

Es können die Cometen ihr Unternehmen so gar bis zur Sonne fortsetzen. Und ob sie zwar nicht Stärke genug haben, die Sonne mit sich fort zu reißen: so könnten sie solche doch aus der Stelle rücken, allwo sie sich jezo befindet; wenn nemlich die Cometen groß wären, und ihr nahe kämen. Doch will uns der Herr Newton versichern, daß wir dergleichen Ver- rückung nicht zu besorgen hätten. Er bedienet sich einer Muthmassung, auf welche ihn die Uebereinstimmung, welche zwischen den Cometen und Planeten ist, gebracht hat. Unter den Planeten sind die kleinsten am nächsten um die Sonne, und die grossen sind weiter entfernt. Der Herr Newton meinet, daß sichs mit den Cometen auch also verhalte, daß die kleinsten der Sonne am nächsten kämen, und die grössern am weitsten von ihr entfernt bleiben müsten.
 00 Dis geschieht, spricht er, damit sie durch ihre
 00 anziehende Kraft die Sonne nicht zu stark
 er

erschüttern. (*) „ Aber warum darf denn die Sonne nicht etwan erschüttert werden? Sol die Sonne diesen Vorzug allein haben? Ist es auch ein Vorzug? Soll die Unbeweglichkeit eine Tugend seyn, wenn man die himmlischen Körper nur als einige Klumpen Materie betrachtet: oder ist nicht ihre Bewegung wenigstens eben so viel werth, als ihre Ruhe? Wolte man aber diese Körper für besetzte halten, so ist es ja kein Unglück für einen, wenn er merken müste, daß der andere stärker wäre: und man würde denjenigen, welcher dahin gerissen wird, für eben so glücklich als den andern ansehen, welcher den ersten fortschleppet.

Sie werden gestehen, Gnädige Frau, daß die Cometen nicht mit gleichgültigen Augen angesehen werden müssen, wie man insgemein heut zu Tage thut. Alle Umstände zeigen uns, daß sie an der Erde, und der ganzen Einrichtung des Himmels, die betrübtesten Veränderungen anrichten können, gegen welche wir nur dadurch gesichert sind, daß sich dieselben selten zutragen. Wir können aber mit Recht sicher seyn. Die sehr kurze Lebenszeit, welche uns bestimmt ist, und die Erfahrung, welche wir haben, daß sich in einigen tausend Jahren keine Begebenheit von dieser Art zugetragen habe, sind hinreichend uns die Furcht zu benehmen, daß wir Zuschauer und Zeugen eines solchen Elendes werden mögten. obgleich der Donner erschrecklich ist, so hat sich
 C doch

(*) Phil, nat, princip, math, Libr, III, prop, XLI.

Doch nicht ein jeder seinetwegen besorgliche Gedanken zu machen: weil er gar einen kleinen Platz von dem grossen Raum einnimmt, wo der Donner einschlagen kan. Gleichergestalt zernichtet unsere wenige Dauer, und die Kürze unsers Lebens bey nahe alle Gefahr wegen dieser grossen Begebenheiten, welche so viele Zeit erfordern, ehe sie sich einmahl zutragen können: Doch wird dadurch die Natur dieser Dinge nicht geändert und sie können sich gewis ereignen. Wir haben auch noch eine andere Anmerkung, welche unsere Furcht verbannen kan. Ein allgemeines Ubel ist bey nahe gar kein Ubel. Derjenige würde zu beklagen seyn, welcher zur Unzeit eine gar zu gute Leibes-Beschaffenheit hätte, und bey einem allgemeinen Zersthören allein auf der Erde übrig bliebe. Ein solcher würde, ob er gleich ein König des ganzen Erd-Bodens, und ein Besitzer aller Schätze wäre, vor Traurigkeit und Verdruß sterben, und sein ganzes Leben würde nicht einmahl so viel, als der letzte Augenblick eines andern werth seyn, welcher mit demjenigen stirbet, was er geliebet hat.

Ich besorge, daß ich ihnen schon allzuviel böses von den Cometen gesagt haben mögte: Doch empfinde ich keine Gewissens-Bisse. Die Cometen sind fähig genug das Zersthören anzuzeigen, welches ich erkläret habe. Was ich zu ihrem Vortheil thun kan, ist, daß ich nun auch den Nutzen vorstelle, welchen sie uns bringen können. Doch glaube ich, Gnädige Frau, daß

daß ihnen diese Vortheile nicht so sehr am Herzen liegen, als der Verlust eines Zustandes, in welchem sie sich bisher ziemlich wohl befunden haben. Die Erde befindet sich nun seit fünf oder sechs tausend Jahre in einem Creuß, worinnen die Jahreszeiten gleichförmig abwechseln, und die Climata beständig sind, gleichwie wir solches gewahr werden. Wir sind also dessen gewohnt, und haben kein Verlangen nach einer gelindern Witterung, noch nach einem ewigen Frühling: Unterdessen ist dem Cometen nichts so leicht, als uns diese Vortheile zu verschaffen. So geschickt der Comet, vorderührter massen ist, auf der Erde allerley Unordnungen zu stiften: So leicht kan er unsere Umstände verbessern. Denn

1) Könnte eine kleine Berrückung, welche er an der Lage (Situation) unserer Erde verursacht, ihre Axe erheben, also, daß der Aequator und Ecliptick in einen Zirckel fielen, und ein immerwehrender Frühling erfolgen müste.

2) Eine mäßige Berrückung der Erde in dem Creuß, welchen sie anicko beschreibet, könnte sie veranlassen einen mehr Circul. mäßigen Umschwung zu beobachten, in welchem sie sich immer gleich weit von dem Stern entfernt befände, von welchem sie Licht und Wärme erhält.

3) Wir haben gesehen, daß ein Comet uns unsern Mond rauben könnte: Aber es könnte auch aus einem kleinen Cometen ein neuer Mond für unsere Erde entstehen, welcher sich genöthiget sehe, sich um uns zu schwingen, und unsere

Nächte hell zu machen. Unser jetziger Mond mag im Anfang wohl ein kleiner Comet gewesen seyn, welcher von der Erde ergriffen worden, als er derselben zu nahe gekommen ist.

Jupiter und Saturnus sind sonder Zweifel die ersten, welche dergleichen Eroberungen, als die Neben-Planeten sind, machen können: weil sie nicht nur sehr groß sind, sondern auch ihre anziehende Krafft weiter ausbreiten, und sich grösserer Cometen bemächtigen können. Es hat auch in der That Jupiter vier, und Saturnus fünf Neben-Planeten.

So gefährlich aber der Stoß ist, wie ich gezeigt, wenn ein Comet unsere Erde treffen sollte: so könnte er doch auch so klein seyn, daß er nur einige Gegenden beschädigte. Vielleicht käme es auf ein paar Königreiche an, welche etwa verderbet würden: da hingegen die ganze übrige Erde sich über manche Seltenheit, welche der Comet mitbringen dürfte, erfreuen möchte. Man würde gewiß erstaunen, wenn einige von dem Cometen abgestoffene Stücke, Gold oder Diamanten wären. Welche würden sich aber am meisten verwundern, wir, oder die Einwohner des Cometen, wenn er einige bey dieser Gelegenheit auf die Erde stürzte? Wie würden wir einander ansehen!

Endlich führet der Comet noch eine Beute, welche wir ihm abnehmen, und uns damit bereichern können. Der Herr von Maupertuis (*) hat

(*) Traité de la Figure des Astres.

hat die Art erkläret, wie sich ein Planet den Schweif eines Cometen zueignen und sich daraus einen Ring machen könnte, ohne daß er selbst durch ihn überschwenmet würde, oder eine ungesunde Luft erhielte. Er hat gezeiget, daß sich der Schweif eines Cometen in solchen Umständen befinden mögte, daß ihn die Gesetze der Schwere, sich um die Erde zu schlingen, nöhtigen könnten. Er hat die Gestalt gezeiget, welche ein solcher Ring annehmen müste: und alles komt sowohl mit dem Ring des Saturnus überein, daß man vielleicht keine natürlichere Erklärung desselben wird geben können. Man dürfte sich also nicht wundern, wenn man einmahl dergleichen um die Erde erblicken sollte.

Indem der Herr Newton den Lauf der Cometen durch alle Himmels Gegenden, und die erstaunliche Menge Dünste, welche sie bey sich führen, betrachtete: so trug er ihnen ein Geschäft in dem Welt Bau auf, welches eben nicht gar zu ehrwürdig ist. Er mennete, daß sie andern himmlischen Cörpern Wasser und Feuchtigkeiten zuführen, und ihren Mangel ersetzen müsten. Es kan seyn, daß etliche Planeten derauchen manchmahl nöhtig haben: allein solches Wasser mögte ihren Einwohnern sehr schädlich seyn. Diese neue Feuchtigkeiten sind von den übrigen zu sehr unterschieden und würden wenigstens unserer Erde schlechten Vorthail bringen. Sie verunreinigen das Wasser und die Luft, und die meisten Einwohner würden davon sterben. Man weiß aber
 auch

auch, daß die Natur öfters einige kleinere Geschöpfe dem Wohlstand der ganzen Welt aufopfert.

Endlich könnten auch wohl die Cometen dazu dienen, um der Sonne den Verlust zu ersetzen, welchen sie täglich leidet, da so viele Materie von ihr ausgehet. Wenn ein Comet nahe bey der Sonne vorbehey gehet, und in ihren Dunst Creuß eindringet: So wird dieser Dunst Creuß eine Hindernis seiner Bewegung, er macht, daß die Bewegung etwas von ihrer Geschwindigkeit verlieret, er ändert die Figur der Cometen, Bahn, und verringert sein Perihelium. Wird nun der Abstand der Sonnen-Nähe (Perihelium) bey jeder Wiederkunft geringer, so muß der Comet endlich nach mehrmahl wiederholten Umschwingung selbst in diesen großen Feuer-Ball fallen, und eine Nahrung der Gluth werden. Allem Ansehen nach ist der Schweif und der wasserreiche Dunst Creuß eines Cometen, wodurch sonst Planeten überschwemmet werden könnten, nicht im Stande die Sonne auszulöschen.

Was nun die bisher beschriebene Cometen thun, welche sich um unsere Sonne bewegen, eben das können die Cometen, welche sich um die Fix-Sterne schwingen, in ihren Creußen vollbringen. Sie können also Sonnen, welche ausgehen wollen, wieder anstecken. Aber dis ist einer der geringsten Vortheile, welche wir von den Cometen erhalten.

Dieses, Gnädige Frau, ist ein summarischer Begriff dessen, so ich von den Cometen weiß.

weiß. Es kommt ein Tag, da man mehr wissen wird. Die Theorie, welche der Herr Newton erfunden, und welche lehret, wie man den Lauf der Cometen ausrechnen soll, wird uns so weit bringen, daß wir die Zeit ihres Umschwungs genau werden bestimmen können. Unterdessen muß ich noch erinnern, daß zwar diese Sterne, so lange sie sichtbar sind, sich nach eben den Gesetzen, als die Planeten, bewegen, und daher ausgerechnet werden können: Aber doch nicht gewiß sey, daß wir sie immer zur bestimmten Zeit und in der bemerkten Bahn sehen werden. Alle wunderbare Begebenheiten, die ich erzehlet habe, ihr Durchgang durch den Dunst Creiß der Sonne, ihre Annäherung gegen die Planeten, oder andere Cometen, können ihren Lauf also verändern, daß sie, nach einem und dem andern Umschwung kaum mehr zu erkennen sind.

Bisher habe ich von allen Cometen geredet, denjenigen ausgenommen, welcher sich 1680 sehen läßt. Ich habe nemlich wenig von ihm anzuführen. Dieser Comet, welcher 1680 einen so grossen Lärm macht, ist einer der schlechtesten, welche jemahls erschienen sind. Man hat manchemahl einige gesehen, derer scheinbare Grösse der Sonne gleich war. Manche kamen mit dem vierten oder fünften Theil des Sonnendurchmessers überein. Viele haben mit lebhaften und mancherley Farben gepranget: Indem einige hell-roth, andere wie Gold aussahen, und noch andere mit einem dicken Nebel umgeben waren.

Einige haben, wie man anführet, einen Schwefel Gestand bis auf unsere Erde ausgebreitet. Die meisten haben entsetzlich lange Schwänze hinter sich hergeschleppt: Wie denn der im Jahr 1680. den dritten Theil des Himmels eingenommen hat. Der iezige hingegen fällt nur als ein Stern der dritten oder vierten Größe in die Augen, und sein Schweif ist nur vier bis fünf Grade lang. Dieser Comet wurde hier in Paris erst am Anfang dieses Monats bemercket, und der Herr Grante hat ihn am 2ten Merz auf dem Observatorio im Fuß des Antinous entdeckt. Verlangen sie fernere Beobachtungen zu sehen, welche mit großem Fleiß und sehr genau angestellt sind: So werden sie solche in dem vortreflichen Werk des Herrn le Monnier, welches nächstens zum Vorschein kommen wird, beysammen antreffen.

Vorizge werden sie damit vergnügt seyn, daß ich mit wenigen melde, daß unser Comet aus dem Antinous in den Schwan, und von dannen in den Cepheus, mit solcher Geschwindigkeit gegangen, daß er manchemahl 6. Grade in 24. Stunden zurück geleyet hat. Er gehet gegen den Pol, und ist nur noch 10. Grade von ihm entfernt. Seine Geschwindigkeit hat aber merklich abgenommen. Da auch sein Licht und sein Schwanz so klein geworden, daß man wohl siehet, daß er sich von der Erde entfernt: So haben wir diemahl vor ihm weder etwas zu hoffen, noch uns vor ihm zu fürchten. Paris, den 26. Merz 1742.

Aus



Auszug aus einem Briefe eines Schlesiſchen Freyherrn.

Die Hochachtung, ſo ich der Billig-
keit gemäß, vor Lente von Verdienſt hege,
giebt mir die Feder, ihnen zu dem, durch
den glücklichen Verſuch einer Betrachtung über
die Cometen, die Sündflut, &c. erworbenen faſt
allgemeinen Beyfall ergehenſt zu gratuliren. Ich
habe erwehnten Verſuch mit der zu einem ſolchen
Werck gehörigen Aufmerkſamkeit, und gang be-
ſonderm Veranügen durchgeleſen. Da ich ſehe,
daß ſie nach Art aller edlen Gemüther die Ein-
wendungen derjenigen, welche auf den erſten Blick
nicht alles einſehen, gütig aufzunehmen belieben:
ſo nehme mir die Freyheit, hierdurch mein Beden-
cken über eines und das andere, nicht aus Eadel-
ſucht, ſondern aus Begierde beſſer unterrichtet zu
ſeyn, zu eröffnen.

Wenn ich aus dem Zusammenhang des gan-
zen Werckes überzeugend ſchließe, daß dieſelben
des Whiſtons Meinung beypflichten, und mit
ihm glauben, als wäre die Welt in 6. Jahren,
welche ſie paradiffiſche Tage nennen, vollbracht

worden: So will ich zwar dieses nicht durchaus widersprechen, weil ich mich nicht mit gnugsamen Gründen versehen zu seyn glaube, Ihnen etwas anders zu erweisen; Doch erinnere ich beyläufig, daß ich nicht finde, was es vor einen Nutzen habe, wenn wir aus denen in der Schrift benannten Erb Voser, oder Abend, und Morgen Tagen, Jahre machen wollen. Sie bekennen selbst, daß man nicht ohne Noth von den Worten der heiligen Schrift abgehen dürfe. Ich kan aber gar nicht einsehen, was uns hier zum abweichen nöthiae. Ich glaube nicht, wenn wir gleich bey den Worten Moßis vor dißmahl verbleiben, daß deswegen jemand auf die Gedanken fallen werde, als ob die 70. prophetische Wochen gemeine Wochen, und die Danielischen Tage ordentliche Tage wären. Und warum wolte man der Allmacht Gottes ein ganzes Jahr zur Vollführung eines auf einen Tag gesetzten Wercks geben? Sein Allmachts Wort hätte alles in einem Augenblick schaffen können. Warum nicht vieles an einem Tag? Sagen sie mir aber, die paradisschen Tage wären so lange als ein Jahr gewesen, indem die Erde damahls ihren 24. stündigen Lauf noch nicht angetreten habe: So glaube ich noch wohl, es wäre aus astronomischen Gründen zu erweisen, daß sich die Erde nothwendig von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung, um ihre Axe bewegen müssen, also auch damahls ihren 24. stündigen Lauf vollführet hätte, und aus Abend und Morgen ordentliche Tage gemacht habe. Doch
ich

ich will mich weiter damit nicht einlassen. Es wird ihnen ohne diß gleichgeltend seyn, daß es Menschen gibt, welche die Tage der Schöpfung für 24. stündige Tage halten, und daß ich mich bis zu besserer Wiederlegung, zu denselben zehle.

Indem ich weiter lese, so finde, daß dieselben zu erweisen gedencken, daß der Stern der Weisen ein Comet gewesen seyn könne, und auch wirklich ein solcher geschwäkter Stern gewesen sey. Daß dieser Stern ein Comet gewesen seyn könne, wieder spreche im mindesten nicht: Allein ich glaube, daß eben so wohl ein Planet, oder ein anderer Stern alles verrichten könne, was in diesem Fall der Comet gethan haben sol, und bin also gar nicht überzeiget, daß es ein Comet gewesen. Ich werde einen Versuch thun, dero Gründe zu beantworten. Vielleicht würde ihnen, mein werthester Herr, so wohl als mir, mancher mehr verbunden seyn, wenn wir von Erfindung des Steins der Weisen einige Gewisheit zu geben wüsten, als daß wir uns so genau um den Stern der Weisen bekümmern. Allein wir wollen einen jeden sein Vergnügen suchen lassen, ohne uns darüber aufzuhalten: Uns aber auch ungehindert an den wunderbarsten Geschöpfen des allweisesten Schöpfers ergötzen, indem wir demselben nach unserer Einsicht auf das eifrigste nachforschen.

Da sie in dero Werkgen den Stern, von dem ich iho schreibe, uns als einen Cometen darzustellen gedencken: So sagen sie

p. 84. §. 63. lit. a) Der Comet erscheinet unvermuthet. Der Stern der Weisen erschien auch unvermuthet. Matth. II, 12. Es können auch andere Sterne unvermuthet erscheinen, welche eben keine Cometen sind. Wolten sie dieses leugnen, so müssen sie behaupten, daß der Stern, welcher zu des Encho Zeiten zu sehen war, auch ein Comet gewesen sey: denn er erschiene unvermuthet.

p. 85. b) Der Stern der Weisen verschwand wieder. Es ist dieses bey vielen Cometen bemercket worden.

Hier frage ich nun, ob der Stern, welcher in der Cassiopeia gesehen worden (ohne mich einzulassen wohin er gekommen, und warum ihn ein Gelehrter unserer Zeit, zu einer ausgebranten Kohle gemacht) nicht auch verschwunden sey, und ob also die Cometen allein sich unserm Gesicht entziehen? wie oft verbirgt sich ein ganz bekannter Planet, wenn es auch der Trabant unserer Erde seyn sollte, bey trübem Wetter unter den Wolcken?

p. 15. c) Der Stern erschien aufs neue zur Freude der Weisen. Der Comet komt auch oft wieder zum Vorschein. Das ist wahr! wenn trübe Tage sind, so sehen wir gar keine Sterne, welche doch bey heiterm Wetter alle wieder in völligem Lichte sind.

d) Der Stern der Weisen ließ sich am Tage sehen. Der Comet auch.

Sie

Sie selbstnen haben die Venus am Tage gesehen, ist sie darum ein Comet?

p. 87. e) Der Stern bewegete sich von Jerusalem nach Bethlehem. Der Comet kan seinen Lauf / wenn nur von einigen Graden die Rede ist / gegen alle Himmels- Gegenden anstellen.

Dieses ist nicht zu leugnen. Allein man könnte wenn nur von einigen Graden die Rede ist, eben so viel von einem Planeten sagen. Sie werden aber doch nicht vermuthen, daß, da ich wieder den Cometen bin, mein Planet oder Stern ein Wegweiser für einen halben Seckel gewesen sey. O nein, darzu war er auch zu vornehm, und verhielt sich eben wie der deutlich laufende Comet. Was sie p. 89. erweisen, da sie sagen:

f) Der Stern der Weisen möchte stationariis gewesen seyn, welches man so wol von Cometen als Planeten sagen könne,

Solches ist mehr vor, als wieder mich.

g) Er bezeichnete das Haus / wo der Heyland war. Nimt man den Stern in der Himmels-Höhe / so bezeichnet er ein ganzes Land &c. Ein Comet schickt sich. Des Tages kan er seine Dampf-Säule gegen die Erde richten / und ein Haus bezeichnen.

Sie erlauben mir ihnen zu sagen, daß mein Planet

net

net oder Stern, denn ich wil dem Kinde weiter keinen Nahmen beylegen, sich eben so wohl als der Comet schickt. Er kan den Weisen, wenn ich ihn in der Himmels-Luft nehme, ein Haus von ohngefehr bezeichnen haben.

h) Der Stern hat die Weisen erwecket, daß sie aus ihrem Morgen-Lande nach Judäa gezogen, den König der Juden zu verehren. Es hatte sich dazumahl, nach dem Suetonius und Tacitus/ ein Gerücht ausgebreitet/ in dem ganzen Orient, daß die Zeit verhanden sey, worin sich die Juden/ unter Anführung ihres Königs/ des Welt-Creyses bemeißern würden. Nun aber war es dazumahl die allgemeine Meynung auch der Gelehrtesten, daß ein Comet etwas sonderliches, und auch die Geburt eines Prinzen anzeigen könne. Die Magier waren Himmelskundige. Sie erblickten einen Stern oder Cometen: daher schlossen sie: Vielleicht ist er gebohren.

Ein Planet oder Stern hat die Weisen eben so wohl erwecken können, den Wunder-König der Juden zu verehren, von welchem sie ein Gerücht gehört hatten. Die Cometen mögen wohl zu der Zeit den Weisen noch fast unbekannt gewesen seyn. Sind sie aber Stern-Kundige gewesen,

so war ein neuer Stern genug, sie auf den Schluß zu bringen: Vielleicht ist der König der Juden geböhren. Ich kan mir aber ohnmöglich vorstellen, daß ihre Magier auf ein leeres vielleicht, eine so weite Reise angestellet, und ohne eine Belohnung und Erstattung ihrer aufgewandten Kosten zu erwarten, demselben noch Gold, Wein, rauch und Myrhen solten geschenket haben. Erlauben sie mir aber einen Einfall herzusetzen. Sie wissen, daß Schach Nadir in Persien ein gelehrter Herr ist, der Wissenschaften liebet, und Verdienste belohnet. Sie haben Verdienste. Ein Sternkundiger sind sie auch. Wenn es sich nun fügte, daß ein Comet erschiene; Würden sie wohl aus dem erwehnten, und der Erscheinung des Stern folgender massen schliessen: Vielleicht gibt mir der Schacht 100000 Ducaten und einen grossen Beutel, solche zu verwahren. Ich will nach Persien reisen und ihn abholen? Mich deucht die Weisen hätten nicht mehr Grund gehabt. Nein, nein, auf ein vielleicht und gerathe wohl sind sie nicht gereiset.

Ich habe meine Einwendungen gegen dero Beweis-Gründe ziemlich deutlich vorgebracht. Es fallen mir aber noch ein Paar Anmerkungen ein,
 1) Sie sagen p. 98. Ich halte davor, daß der Comet etwas bedeute, wenn er etwas wirken kan. Solte nun der Stern ein Comet gewesen seyn, und die Geburt Christi bedeutet haben: so müste nach obiger Meinung folgen. Daß er etwas dabey gewürcket habe, welches doch
 nicht

nicht so kan gesaget werden, als etwa von den Canonen, daß sie rationes ultimæ regum sind.

2) Fället mir bey, daß sich der Grund-Text des Wortes ἀστὴρ bedienet. Cometa aber hat seinen Ursprung von dem Griechischen κομήτης, welches einen geschwänzten Stern bezeichnen sol. Solte nun der Stern der Weisen ein Comet gewesen seyn, warum hätte sich der Geist nicht vielmehr der letztern Benennung bedienet?

Wenn sie aber die Wirklichkeit ihrer Meinung, daß der Stern der Weisen ein Comet gewesen, behaupten wollen: So sagen sie:

p. 90. Was die Wirklichkeit betrifft/ so ist dis mein Schluß: Wenn man Wunder-Wercke statuiren wil: So muß man entweder das Zeugniß der Schrift vor sich haben: oder die Sache muß sich aus natürlichen Gründen nicht herleiten lassen. Beydes findet hier nicht statt. Also muß kein Wunder-Werck, sondern der Comet erwehlet werden.

Alein wenn sie mir ferner Gehör geben wollen: so folget noch nicht, daß dieser Stern ein Comet sey. Denn er kan ja eben so leicht, wie oben gedacht, ein Planet gewesen seyn. Ich bin gar nicht gesonnen ein Wunderwerck zu erzwingen, wo keines nöthig ist. Auch werde ich mich nicht entschliessen zu sagen, es war dieser Stern, Keinstern. Dieses klinget allzu paradox, wenn die Magier wissen solien, was ein Keinstern bedeute.
Meine

Meine Meynung gehet dahin, es habe Gott bey der allgemeinen Schöpfung aller Himmels, Körper, auch den Stern der Weisen erschaffen, welchem er einen solchen Lauf angeordnet, daß er eben zu gehöriger Zeit den Weisen hat sichtbar werden müssen. Ich leugne nicht, daß dieser Stern ein gewisses Etwas (un certain je ne sais quoi, wie die Franzosen sagen solten) an sich gehabt, wodurch den Weisen die Geburt Christi überzeugend angedeutet worden, daß sie also überzeuget ihre Reise antreten können. Ubrigens, wenn ich mit Gewißheit erweisen könnte, (ich bitte noch um eine Parenthesin, und frage, weil ich nicht gewiß weiß wie lange wir von der Schöpfung der Welt bis zur Geburt Christi haben, ob solche Zeit ohngefehr 4000. Jahre austräget?) daß dieser Stern 4000. Jahre zu seinem Lauf, bis er den Weisen sichtbar worden, anwenden müssen: so ist nicht zu befürchten, daß er sich wieder sehen lassen mögte: weil wohl vermuthlich die Welt so lange nicht mehr in *stata quo* bleiben dürfte; und die jetzigen Herren Naturalisten würden überhaupt glauben, daß sie mein Planet nicht beängstigen könne. Dieses sind nun meine Gedanken. Wollen sie mich eines bessern belehren: so bin bereit und willig Lehre anzunehmen.

Nehmen sie aber nicht ungütig, daß ich meinen unter der Hand gewachsenen Brief noch um etwas vermehre, und meinen vorgeschickten Einwurf noch den dritten nachlaufen lasse.

Der 72. S. dero Tractats hat mich, ohnerachtet

der vorgesezten Warnung nicht furchtsahm gemacht. Denn wie ich dero Versuch bis dahin mit denen mir verliehenen Gemüths-Kräften angesehen: also habe auch die Beschreibung der Palingenesie mit nicht geringerer Aufmerksamkeit betrachtet.

Ich weiß, daß uns die Chymie manchen Kunstreichen Proceß zeigen kan. Ob ich wohl darinnen noch keine Proben gemacht: so erinnere ich mich doch als ein Knabe von 8. Jahren, aus der Bibliothek meines seligen Vaters, welcher nichts weniger, als ein Chymicus, sondern Landes-Ältester * * * * * gewesen, ein mit vielen chymischen Kupfern angefülltes Buch entwendet zu haben. Die Bilderchens gesielen mir über die massen wohl, und es kan seyn, daß darinnen mancher Kunst-Griff von Pater Kirchern, und Ferdinand dem IIIten gesteket. Ich erinnere mich weiter, daß ich bey meinem seligen Samael, der, wie sie wissen, ein Chymicus seyn wolte, auch auf Universtitäten und meinen Reisen vieles von der Palingenesie gehöret und gelesen habe. Ich habe mich daher, in einem ohnlängst verfertigten Gedichte von der Auferstehung, folgendes Ausdrucks bedienet:

Weiß sonst ein Chymicus, wie viele Bücher schreiben,
 Von Rosen, die man erst verbrennt zu Staube macht,
 Durch Wissenschaft und Kunst den Witz so hoch zu treiben,
 Daß aus der Asche noch derselben Purpur lacht,
 Ja eben wie zuvor mit schöner Röthe pranget,
 So wie man selbige aus Tellus Schooß erlanget.



Ey! warum solte dis dem HErrn der Cerubinen,
 Der auf dem Throne sitzt der grauen Ewigkeit,
 Dem Himmel, Erd und Luft nach jedem Winde dienen,
 Der allem Fleische so wie der Natur gebeut,
 Wohl gar unmöglich sey, daß aus dem Staub der Erde,
 Wenn er nur ruft und winckt, der Todte lebend werde?

Ein schwarzer Erden-Kloß war unsre erste Hülle,
 In dieser senckt der Todt den Körper wieder ein:
 Allein, was spricht denn Gott, was will sein höchster Wille?
 Er will des Lebens Gott, und nicht des Todes, seyn.
 Und wolte mancher nicht die höchste Allmacht spüren,
 So muß ihn jeder Staub beschämend überführen.

Solche Gedanken habe ich gehabt. Allein wenn sie auch mein Samahel wären, so würden sie mir doch müssen glauben lassen, daß die Paralingenesie die Wirkung nicht habe, welche sie ihr in dem 72. S. belegen. Ich stelle mir das Chaos der Farben, welche ein Mahler auf seiner Tabelle aufstreicht, und daraus ein ähnliches Bild mahlet, fast eben so vor, wie die Chymische Rose in der Phiolo: und gegen die Allmacht Gottes halt ich die durch Menschen Hände geschaffene Rose, weil sie nicht den Geruch erhalten mag, wie das Bild ohne Leben, ob ich gleich nach gemeiner Redens-Art sagen könnte, die Rose und das Bild sind nach dem Leben gemahlet.

Doch ich will meine Paar Heller weiter aufsetzen, vielleicht gewinnet sie einer von beyden.

p. 106. stehet: Daß aber beydes, der gehörige Grad der Wärme und die belebende Materie nur die Leiber einiger Heiligen getroffen / solches wäre einer weisen Einrichtung zu zuschreiben / welche Gott in der Schöpfung schon gemacht hätte.

Ich muß hier eine Volte machen, und hie ist sie. Ich komme von meiner dritten Anmerkung auf die zwente. Mein Planet oder Stern, in meiner zwenten Thesi befindet sich nunmehr in aller Sicherheit. Wäre nicht einer weisen Einrichtung eben so gut zu zuschreiben, daß mein langsammer Planet, welcher alle 4000 Jahre herum komt, bey der Schöpfung schon gemacht worden? Jedoch ich komme wieder zur Palingenesie, und stosse an ihren chymischen Cometen. Sagen sie mir doch, warum hat kein anderer Comet, welcher doch vielleicht noch mehrere Kräfte gehabt, dergleichen Wirkung gethan? Haben sie vielleicht den chymischen Proceß nicht verstanden: gleich wie es Chymici gibt, welche weder den Stein der Weisen, noch die Universal-Arzeney erfunden haben? Was war es denn vor ein Comet? meines Wissens gedencket die Schrift keines Cometen bey Christi Leiden, und andere Nachrichten melden auch nichts.

Die Capittel von der Sündfluth und von dem Vorspiel des jüngsten Gerichts gefallen mir ungenem,

ungemein, und ich wil nur meine Gedenden her-
setzen, welche ich desfalls in dem schon angeführten
Gedicht von der Auferstehung gehabt habe.

Brecht demnach inder hin ihr Wolcken, fracht ihr Hümel,
Ihr Felsen, reißt entzwey, versenkt, verscharrt die Welt;
Du donner-schwangre Luft schmeiß brillend im Getümmel
Den Donner-Keil herab, der auch die Berge spält.
Hier stehen die sich nicht entfärben noch entziehen,
Wie sehr die Rüste noch die Donner-Keile wegen.

Zerberstet immerhin, zerreißt, zerspringt ihr Klüfte,
Zerschmeißt das Erdenrund, zersplittert Berg und Thal,
Sprüt Gift und Finsterniß, streut schwefel-volle Düste,
Es sende sich der Bau mit fürchterlichen Knall.
Wir Christen lachen nur den Stürmen grauser Winde,
Der aufgebrochnen Wuth der unterirdischen Gründe.

Was die Wirkung der Cometen betrifft,
so haben sie mich, wie bereits gedacht, davon völ-
lig überwiesen, und ich glaube nunmehr, aus
Überzeugung, daß wir die Sündfluth der Wir-
kung eines Cometen zu zuschreiben haben, daß
uns durch den Cometen ein neues und schweres
Gericht bevorstehe, daß darauf ein beglückter
Zustand erfolgen dürste, und daß sodenn den
Frommen eine wahrhafte Freuden-Sonne schei-
nen mögte. Ich rufe demnach in den bekanten
Versen von der Auferstehung also aus:

Denn Erde sey aniezt recht fröhlich, jauchzt ihr Hümel,
Frolocket Berg und Thal, frolocket mit Getümmel!

Triumph ihr Seelen jauchzt, die Freuden-Sonne scheint,
 Seht nur wie euer Heyl aus frohen Wolken bricht.
 Verbannt die Traurigkeit, trotz dem, der jetzt weinet,
 Und zur Verzweiflung nicht, weg, weg, mit Freuden spricht.

Es ist ohne Zweifel an dem, daß die Prophe-
 zeyung Danielis erfüllet werden dürfte. Ich
 leugne auch nicht, daß es unwidersprechlich sey,
 daß alles gesaget ist, was hereinbrechen soll. Erd-
 beben, Wasserflut, Hunger und Pestilenz könn-
 en durch das Nahkommen eines Cometen ver-
 ursachet werden. Doch könnte sich auch ohne den
 Cometen alles dieses begeben. Italien hat ent-
 setzlich Erdbeben ausgestanden, dergleichen auch
 an andern Orten sich ohne einen Cometen zu-
 getragen. Hunger, Überschwemmungen und
 Krieg, sind Land-Plagen, welche auch ohne eine
 solche Erscheinung sich zutragen können. Doch
 wil ich eben nicht behaupten, daß der versproche-
 ne Comet nicht hervorkommen, und uns keinen
 Schaden thun werde, weil es nur ein Pophans
 sey, den sie den ruchlosen Menschen aus Liebe
 sie von grössern Verderben abzuhalten, aufste-
 cken wollen. Hat sich GOTT eines solchen
 Geschöpfes, wie fast unleugbar, bey der Sünd-
 fluth bedienet: warum könnte er nicht durch einen
 solchen Körper das Vorspiel des jüngsten Ge-
 richts beschleunigen?

Ich gestehe übrigens, daß ich kein Astro-
 nomus bin. Wie ich mir aber den Himmels-
 Bau vorstelle, können sie aus dem Beschluß des
 mehrmahls angezogenen Gedichts ersehen.

So

So lang ein Sternen-Glanz am Firmamente steht,
 So lange Sonn und Mond am Horizonte rennen,
 Und der Planeten-Schwung so auf als nieder geht:
 So lange wird die Welt die süßen Weyrauch brennen.
 So lange sich die Welt in ihrem Zuckel drehet,
 So lange Luft und Wind in ihre Wolcken wehet,

So viel Trabanten noch in neuen Creysen gehn,
 So viel Planeten mehr um ihre Sonne laufen,
 So viel Cometen dort in den Parabeln stehn,
 So viele Tropfen da aus ihren Dünsten trausen,
 So oft man Odem schöpft im manchen Theil der Welt,
 So viele Huld und Kraft auf alle Körper fällt,

So viele Flüsse noch in weiten Ufern laufen,
 Die weder Ziel noch Maas in ihren fließen hält,
 So viel es Stäubchen gibt, die Regen-Tropfen sausen,
 Wenn er zurücke geht und auf die Welten fällt,
 So viel des Sand am Meer, so viel des Staubs des Erden:
 So oft wirst du, O HERR! von uns vereewigt werden.

So lange wir allhier die Sterblichkeit begleiten,
 So lange muß auch noch der Mund voll Ruhmens
 Die Zungen sollen dir ein thönend Lob bereiten, (seyn.
 Es stimmt zwar nicht so schön mit denen Engeln ein:
 Doch wirst du noch von uns in ihren süßen Chören,
 Wenn wir gereinigt sind, ein dreyemahl Heilig hören.

Schließlich bitte mir noch zur Freundschaft
 aus, mir über folgendes dero Gedanken zu
 melden:

D 4

I) Wie

1) Wie sie die cabalistische Erklärung über das andere Wort der Genesis ארוב machen?

2) Ob unter dem Wort Nachasch eine natürliche Schlange, oder der leibhafte Teufel zu verstehen sey?

3) Ob der Untergang Sodoms einem Cometen, oder einem Gewitter zugeschrieben werden könne?

4) Wie sie den 8. v. des 38. Cap. Jesaiä erklären, ist die Sache natürlich oder ein Wunder?

5) Endlich und endlich bitte mir zu melden, ob sie durch den Gott Meusim (Dan. 11, 37, 39.) die in einer andern Kirche verehrte Hostie verstehen, oder ob sonst ein Geheimnis darunter seyn könnte: Ob auch die Juden durch den Gott Meusim vorher noch verführet werden mögten, ehe sie ihren getödteten Heiland wieder zu Gesichte bekommen dürften?

Ich hätte noch vieles zu fragen: Allein sie mögten mir antworten, daß mancher mehr Fragen aufwerfen könnte, als die Weisen aus Morgenland, wenn sie wieder aufstünden, zu beantworten im Stande wären. Ich bin zc.

Lignitz, den 5ten Decembr. 1742.

Hoch=



Hoch = Wohlgebohrner Herr,
Gnädiger Freyherr /

Die Liebe zu den Wissenschaften,
welche Eurer Hochfreyherrlichen
Gnaden die Feder in Hand gegeben,
hat Dieselben auch sonder Zweifel veranlaßet
solche einer gefälligen Höflichkeit gemäß zu füh-
ren: und auf diese Art verstehe ichs mit Ver-
bindlichkeit, wenn Dieselben mir wegen meines
Versuchs zu einem fast allgemeinen Beyfall
gratuliren. So gewiß ich weiß, daß von mei-
ner geringen Erkenntnis und wenigen Geschicklich-
keit kein Werck herkommen kan, welches fast
allgemeine Folgen haben mögte: So viele Mühe
haben sich redliche Seelen gegeben, mich wieder
eine solche eitle Hoffnung zu verwahren, wenn
sie mich etwa anfechten solte. Man hat mirs
unter die Augen gesagt, und damit es desto meh-
rern Eindruck in mein Gemüth haben mögte,
so haben mirs andere schriftlich gegeben, daß ich
der Mann gar nicht wäre, dem man Dinge
glauben müste, welche von dem gewöhnlichen
Gutbefinden der Menschen abgingen. Es wären

nur einige vornehme Gelehrten, welche als Lichter brenneten, von welchen man zur Noth einige verbesserte Gedanken annähme: wenn aber Leute in einer geringen Schule etwas neues vorbringen, sollte es auch Wahrheit seyn, so wäre es eine Schwachheits-Sünde. Ich dürfte auch auf meine Gründe gar nicht pochen. Denn zu geschweigen, daß Männer, welche sich mehrere Jahre um etwas glauben zu können, geübet hätten, sich nicht einmahl die Mühe nähmen meine Säckelchen zu überdenken: so käme es bey dem gangen Handel auf die Vernunft an. Die Vernunft habe die Sternkundige gelehrt, die scharfe und hohe Vernunft des Newtons habe die Cometen-Theorie erfunden. Die Vernunft sollte auch die Schrift erklären, damit sie mit so vernünftigen Gedanken übereinstimmen mögte. Dis aber wäre höchst gefährlich. Vernunft geht wie sie wil, der Satan kan sie drehen. (*) Da sich nun so viele, auch unter den Gelehrten, in dieser Fassung finden: so werde ich mir einen gang mäßigen Beyfall zu versprechen haben.

Dem sey aber wie ihm wolle. Ich halte meine angewandte Mühe für belohnt, wenn Männer von solcher Einsicht, als Eure Hochfreyherrliche Gnaden besitzen, mein Buch des Durchlesens würdigen, und dahero zu vollkommenern Gedanken Anlaß nehmen.

In gleicher Absicht setze ich iezo meine Antwort über einige Zweifel auf, womit Dieselben mich

(*) Aus dem Liebe: Der Gnaden-Brunn fleußt noch, &c.

mich beehret haben. Sie betreffen die Schöpfungs-Tage, den Stern der Weisen, und die Auferstehung einiger Heiligen bey Christi Creuzes-Tod. Eure Hochfreyherrliche Gnaden erkennen leicht, daß keiner von diesen Punkten zu meiner Betrachtung wesentlich gehöret, und daß sie, ohne Nachtheil des übrigen, richtig oder unrichtig sein können. Ich werde also meinen Cometen und ihren Wirkungen nichts vergeben: wenn gleich meine Auflösungen der vorgelegten Zweifel nicht hinreichend befunden werden mögten. Nach dieser Vorbereitung wende ich mich zur Sache.

Eure Hochfreyherrliche Gnaden zehlen sich annoch zu denen Menschen, welche die Schöpfungs-Tage für vier und zwanzig, stündig annehmen. Sie halten sich darzu berechtiget: weil man, nach meiner eigenen Meinung von dem Wort, Verstand nicht ohne Noth abgehen müsse; weil solche Erklärung keinen Nutzen habe; und weil man sich einen Planeten, wie unsere Erde ist, nicht wohl ohne Bewegung um seine Aze vorstellen könne.

Ich bin gewiß, daß Dieselben keinen Abgang ihrer Glückseligkeit verspüren werden, solten Sie es auch immerdar mit der bisherigen Partey halten. Doch ist mir auch nicht zu verdencken, daß ich die meinige zu vermehren trachte: zumahl Eure Hochfreyherrliche Gnaden Dero Befall gegen Gründe großmüthig aufsehen.

Ehe ich Dero ersten Grund beantworte: so wird mir erlaubt seyn in die Geschichte zurück

zu gehen, und etwas aus der alten Welt anzuführen. Es regierten einsten in einem kleinen Winkel Asiens neun Könige. Diese Herren wurden uneinig, und es kam zum Krieg. Kedor Laomor, König von Elam, hatte Amraphel, den König von Sinear, Arioch, den König von Classar, und Chideal, welcher einige kleine und unbekante Völker regierte, zu Bundesgenossen. Diese viere stritten wieder fünf, nemlich wieder Bera, den König von Sodom, Birsa, den König von Gomorra, Sineab, den König von Adama, Semeber, den König von Zeboim, und den König zu Zoar, dessen Name nicht gemeldet wird. Die letzten wurden geschlagen, Sodom und Gomorra geplündert, und auch Lot, Abraham's Bruder, welcher zu Sodom für sein Geld lebte, gefangen genommen. Kaum hatte Abraham dis vernommen, als er 318. Knechte aus seinem Haus bewaffnete. Er jagte der siegenden Armee nach. Er schlug mit seinen Haus-Knechten vier Könige, und brachte alle Habe wieder, darzu auch Lot, seinen Bruder. Vier Könige werden mit ihrem ganzen reissigen Zeug geschlagen, und zwar von 318. Knechten? Es werden wohl kleine Herren gewesen seyn! Gleichwohl hatten sie die höchste Gewalt über ihre Unterthanen. Sie waren keinem andern unterworfen. Sie konten Krieg führen, und Frieden schliessen. Ihre Nachbarn erkanten sie für Könige. Die heilige Schrift selbst nennet sie also (*)

Wir

(*) Genes. XIV.

Wir wollen den babylonischen Monarchen Nebucadnezar, welchem ganz Asia zinsbar war, mit dem erwehnten kleinen Herren vergleichen. Vielleicht können in den Staaten Nebucadnezars 360. Redor Laomors, und dergleichen, ihre königliche Herrlichkeit finden. Zudem ich dis als richtig, von ohngefehr, voraus setze: so frage ich Eure Hochfreyherrliche Gnaden, ob Dieselben den Nebucadnezar für keinen wahren und eigentlichen König annehmen wollen, weil er nicht so klein und ohnmächtig ist; ob er gleich sonst das Wesentliche eines Königs an sich hat? Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß wir hier einig sind. Wir rechnen beyderseits die Grösse nicht zu dem wesentlichen Eigenschaften eines Dinges, und erkennen Nebucadnezar für einen König. Darf ich mich eines Ausdrucks der alten Schul-Weisen bedienen: So sage ich: Magis & minus non variant rem.

Dis voraus gesetzt wende ich mich zu den Schöpfungs-Tagen. Moses gibt uns diese Nachricht: Es ward aus Abend und Morgen der erste, andere, dritti Tag, &c. Wenn wir mehrere Tage zusammen nehmen, so bekömen wir diesen wesentlichen Begriff eines Schöpfungs-Tages: Es ist eine Zeit, welche unter Abwechselung des Lichts und der Finsternis von einem Abend bis zum andern verstrichen ist. Nun ist gewiß, daß, wenn ich heute zu Tage die Zeit von einem Abend bis zum andern durch eine gute Uhr ausmesse, vier und zwanzig Stunden

Stunden heraus kommen. Ich kan also, ohne von dem eigentlichen Wort-Verstand abzugehen, die Schöpfungs-Tage für vierundzwanzig stündig annehmen.

Wenn ich mit dem berühmten Whiston muthmaste, daß die Schöpfungs-Tage Jahre gewesen sind: so sehe ich mit demselben, daß sich die Erde dazumahl nicht um ihre Aze, sondern nur um die Sonne geschwungen habe. Dieselben begreifen mit mir, daß durch einen solchen Umschwung eine Abwechslung des Lichts und der Finsterniß habe entstehen, und aus Abend und Morgen ein Tag werden können. Es würden also bey nahe 360. unserer Tage in einem einzigen der angegebenen ganz gewächlich haben beherberget werden können. Es findet sich in diesem Whistonischen Tagen das Wesentliche, welches Moses von seinen Schöpfungs-Tagen meldet: Die Grösse aber ist von unsern Tagen sehr verschieden. Ein Whistonischer Schöpfungs-Tag verhält sich zu einem nach der gemeinen Meinung, wie etwa 1. zu 360. Da aber die Grösse kein wesentlich Kennzeichen einer Sache ist: so kan ich den Whistonischen Schöpfungs-Tag auch für einen wahren Tag annehmen, und ich gehe so wenig von dem eigentlichen Wort-Verstand ab, als wenn ich den Nebucadnezar für einen wahren und eigentlichen König halte, ob er gleich 360. Nedar Laomors die Spitze lieten konte.

Nun fragen Dieselben nach dem Grund, warum ich bey der Schöpfung Jahrstage mit dem Herrn

Herrn Whiston und andern vermuthete. Ich will ihn vortragen, und zur Beurtheilung überlassen. Ich bin mit Lurer Hoch Freyherrl. Gnaden vollkommen einig, daß Gott die Erde in einem Augenblick habe erschaffen können. Vielleicht ist es auch geschehen. Moses nennet wenigstens bey der ersten Schöpfung keine Zeit: Im Anfang schuff Gott Himmel und Erden.

Ovidius macht uns in seinem ersten Buch der Verwandlungen, gleich im Anfang eine besondere Vorstellung von diesem Himmel und von dieser Erde. Er lehret, daß dieses die erste Materie gewesen sey. Nach seiner Einsicht lag hier alles untereinander. Die Sterne, die Sonne, der Mond, die Erde, das Feuer, das Wasser, das Licht, das Schwere, und was sonst wie drig ist, waren vereinigt, und machten eine wunderliche Figur. *Rudis indigestaque moles.* Wenn wir diesem Mann glauben, so war schon dazumahl alles voller Unruhen.

Obstabatque aliis aliud - - - -

Frigida pugnabant calidis, humentia siccis.

Mollia cum duris, sine pondere habentia pondus.

Dieses Toben habe Gott und die gütige Natur nicht länger gleichgültig ansehen können, daher wäre es zu einem Sortiren und Ausmustern gekommen, bis endlich ein jedes Ding seinen rechten Ort erhalten hätte. Diese von dem Ovidius beschriebene ungeschickte Materie hat sich sehr beliebt gemacht. Doch glaube, daß ich ohne

ohne in eine Kezerey zu fallen, den Poeten verlassen kan, um bey dem Moses zu bleiben. Dieser saget, daß GOTT im Anfang Himmel und Erden, nicht aber einen entsetzlichen Confusions-Klumpen erschaffen habe. Da ichs nun mit dem Moses halte: so treffe ich schon vor der sechstägigen Schöpfung die Erde an, wie sie von den himmlischen Körpern unterschieden, alle Eigenschaften eines Planeten hat, und nur annoch wüste und leer, und mit einem erstaunlichen Nebel umzogen ist.

Da sich die Erde schon in diesen Umständen befindet, als die sechstägige Schöpfung angehet: so ist hier nicht die Rede von ihrem ersten Ursprung; sondern von ihrer Auszierung, wodurch sie ein bequemer Aufenthalt solcher Geschöpfe, als wir sind, geworden ist. Konte nun gleich der Schöpfer die Erde in einem Augenblick hervorbringen; oder hat er sie auch darinnen hervorgebracht: so ist doch diese Auszierung in sechs Tagen geschehen. Die ewige Vorsicht handelt niemahls ohn hinreichenden Grund. Es stehet mir frey nachzudencken, welches derselbe gewesen seyn mögte: gleichwie in vielen theologischen Lehr-Büchern einige Anmerkungen stehen, welche uns diese Sache entdecken sollen. Meine Vermuthung ist diese, GOTT habe eine längere Zeit erwählet, damit er sich in manchen Stücken des Laufs der Natur bedienen, und nicht ohne Noth unmittelbahr wirken oder Wunderwerke thun mögte. Diese Absicht ist groß, und schickt sich

sich für das weiseste Wesen : weil die Wunder-
Werke ein unvollkommeneres Mittel sind, als
der Lauf der Natur. (*)

Nun wollen wir sehen, durch welche Tage
dieselbe am besten erreicht werden könne. Die
Ober-Fläche der Erden war mit einem entsetzlich
dicken Nebel oder mit Wasser umgeben, welches
am ersten Tage so weit zertheilet werden solte,
daß, wenn jemand auf der Erde gewesen, er zwar
nicht die Sonne, doch einiges Licht erblicket ha-
ben würde, wie bey benebelten Tagen geschicht.
Ist ein vier und zwanzig-stündiger Tag : oder ein
jährlicher Umschwung um die Sonne, da ein jedes
Hemispährium der Erden ein halbes Jahr der
Licht-Quelle zugekehret war, geschickter, diese Ab-
sicht zu befördern, und ein Dunst- Meer zu zer-
theilen, welches ein Abgrund genennet wird?

Weil ich in meinem Buch schon Anmerkun-
gen über die meisten Tage gemacht habe : so will
ich nur noch des dritten Meldung thun. An dem-
selben hat die Erde Gras, Kraut und Bäume
hervor wachsen lassen. Geschicht solches natür-
licher Weise in 24. Stunden? noch mehr, am
sechsten Tag war der Mensch geschaffen und ge-
brauchte Nahrung. Welches ist natürlicher, daß
E ein

(*) In einem Buch gibt ein Gelehrter diese Ursach an :
GOTT habe nach und nach gewircket, damit er uns
Menschen ein Exempel der Ordnung geben mögte. Das
ist, wenn mans recht versteht, er habe zeigen wollen,
wie man dasjenige in sechs Tagen thun solte, was in
einer Minute geschehen könnte.

ein Baum am vierdren Tag, nachdem er gepflan-
 zt worden, oder im vierdten Jahre seine Erflinge
 bringet? Das Wunder-Werck stellet alles in ei-
 nem Augenblick dar: scheineth aber Gott solches
 erwahlet zu haben, da er sechs Tage anwendet?
 Wolte man einwenden, daß gleichwohl nach der
 Schöpfung in dem Leben Adams keine solche
 Jahr-Tage angemercket würden: so habe ich mit
 dem Seel. Danhauer in meiner Betrachtung
 schon geantwortet, daß nach dem Fall etwas in
 der Natur vorgegangen. Danhauer war nicht
 von dem Cometen eingenommen, und dennoch
 hält er den Abgeordneten des H. Ern für einen
 Cometen, welcher an die Erde gestossen. Daß
 ein solcher Stoß der Erde einen neuen Schwung
 um ihre Aze habe geben können, wird niemand
 leugnen. Hiermit stimmt eine sehr alte Nach-
 richt überein, welche Plato aufbehalten hat: der
 Himmel habe nemlich seit dem Anfang zweymal
 einen andern Lauff genommen, welches jedesmahl
 durch das Zusammenstossen einiger Gestirne ver-
 ursacht worden wäre. Es scheineth, als wenn das
 Alterthum etwas von der Annäherung eines Co-
 meten bey der Zersthörung des Paradieses und
 bey der Sündfluth gewußt hätte. Doch ich will
 meine Paradiesischen Tage nicht auf das Zeugniß
 des Plato bauen. Ich sage vielmehr, daß es un-
 widersprechlich sey, daß in der heiligen Schrift offft
 3^{er} Tage genannt, und Jahre verstanden werden.
 2. C. 2 Mos. 13. 10. befiehet Moses den Israeliten
 an, daß sie das Oster-Fest von 3^{er} zu 3^{er} feyren
 sollen.

folten. Lutherus hats jährlich übersehet: man wird auch ohnmöglich an dessen statt täglich seken können. Die Danielischen Wochen sind ohnedem bekannt. Welche Sache auf der Welt kan nun zu diesem Gebrauch Anlaß gegeben haben? Ein Jahr ist doch sousten von einem Tag leicht zu unterscheiden. Ich sage, daß dazumahl noch der alte Stylus der Paradisschen Tage bekannt gewesen, und manchmal gebraucht worden ist. Wenn meine Erklärung die ich über den Spruch Dan. c. 8. 14. gegeben habe, richtig ist, und wenn alda Jahre zu verstehen sind, sie mögen auch zu Ende lauffen wenn sie wollen: so erhält diese Vermuthung noch eine grössere Stärke; weil alda Moßs eigne Worte Ereb Bocker stehen.

Es haben also, nach der Mosaischen Erklärung eines Tages, meine Jahre eben das Recht verstanden zu werden als unsere jetzige kleine Tage. Durch den Begriff, den wir uns von der Absicht der 6. Schöpfungs- Tage zu machen haben, bekommen meine Paradisschen Tage ein Uebergewicht. Nimmt man die Biblische Benennung, da Jahre Tage heissen, nebst dem Danielischen Spruch, und die Platonischen Tradition zusammen: so wird meine Vermuthung noch stärker. Der 24stündige Tag würde sich glücklich schätzen, wenn er so viele Vortheile hätte. Ein Zweifel ist noch zurück. Vielleicht lässet sich aus der Astronomie erweisen, daß sich die Erde sogleich von ihrem Anfang um ihre Aere in vier und zwanzig Stunden habe bewegen müssen.

Ich gestehe, daß ein gründlicher Beweis hiervon alle meine vorgemeldeten Vortheile unbrauchbar machen würde. Doch muß ich auch dieses hinzu fügen, daß ich einen solchen Beweis noch nicht gesehen habe. Alle Sternkundige berufen sich auf die Analogie, wenn sie eine tägliche Bewegung bey einem Planeten statuiren, wo man noch keine Beobachtung hat. Sie sagen, die Erde, die Venus, &c. bewegen sich um ihre Aye: daher vermuthen wir dergleichen auch bey dem Mercurius. Hätten die Astronomi einen a priori geführten Beweis, sie würden ihn ja wohl anbringen. Weil es aber viele Dinge gibt, die wahr sind, ob ich sie gleich nicht weiß: so wil ich die Existenz eines solchen Beweises nicht gänglich leugnen. Kommt Lurer Hochfreyherrl. Gnaden ein Ding unter diesem Nahmen vor, so werden es Dieselben genau examiniren: weil es den Ausschlag bey Dero Entschliessung geben muß. Wäre der Beweis nicht überzeugend: so müsten meine paradissischen Tage gelten. Ich wil sie aber doch nur unter den Nahmen einer Vermuthung bey behalten.

Die andere Classe der gelehrten Einwürfe, womit Dieselben mich beehret haben, ist wieder den Stern der Weisen gerichtet, welchen ich als einen Cometen vorgestellt habe. Ich muß gestehen, daß mir dieselben sehr angenehm gewesen sind: theils weil Lure Hochfreyherrl. Gnaden den Keinstern oder das Unding, welches viele geprediget haben, mit mir verachten; theils weil Dieselben nicht die Partey des Herrn Magister Sem.

Semlers wieder mich nehmen, und den Stern in die Hände der Engel spielen wollen. Da wir nun beyderseits bey der Natur, und solchen Himmels Körpern bleiben, welche der Allmächtige in Anfang aller Dinge mit geschaffen, und ihnen einen Regelmäßigen Lauf gegeben hat: so hoffe, daß wir uns viel leichter miteinander vergleichen werden, als ein dauerhafter Friede zwischen Oesterreich und dem Hause Bourbon herzustellen seyn mögte. Solte aber auch keine völlige Vereinigung unserer Meinungen erfolgen: so wird doch solche Verschiedenheit nicht die geringste wiedrige Neugung verursachen können.

Wenn ich Dero Einwürfe zusammen nehme, so sagen sie mir so viel, daß mein Beweis nicht hinreichend sey: weil er sich so wohl auf einen Cometen als andern Stern schicke. Vielleicht erhalte ich durch diesen Einwurf die Gelegenheit meine Meynung mehr zu erklären, und in ein größeres Licht zu setzen. Ich will sie noch einmahl, aber mit einer neuen Einschränkung vortragen.

Wenn sich alles, was in der Schrift von dem Stern der Weisen gesagt wird, aus der Theorie der Cometen erklären lässet; wenn sich alles zusammen genommen nur allein aus der Theorie der Cometen erklären lässet; und wenn man kein Wunder: Werk annehmen darf, wo kein Zeugniß der Schrift vorhanden ist, und man mit der Natur durchkommen kan: so ist der Stern der Weisen ein Comet gewesen.

In diesem Vortrag kommen drey Sätze vor.

Der erste ist: es kan alles aus der Theorie der Cometen erkläret werden. Die Erweckung zur Reise ist noch etwas schwer zu glauben; es wird sich aber wol geben. Der zweyte Satz: man muß kein Wunder-Werck hier annehmen. Hierinnen sind wir einstimmig. Der dritte Satz: es kan alles zusammen genommen nur aus der Theorie der Cometen begriffen werden. Hier trennen wir uns. Dero Meinung erwehlet die Bahn, welche zum Nein führet: die meinige wandelt auf der Strasse, welche, wie ich hoffe, die richtige heisset, und zu dem beliebten Ja-Wort leitet.

Ehe ich mich aber über diesen dritten und streitigen Satz heraus lasse: so will ich vorher dasjenige nachholen, was bey dem ersten übrig geblieben. Eure Hoch, Freyherrl. Gnaden können sich nicht wohl vorstellen, daß die Magier auf ein leeres vielleicht gereiset sind: und mein Comet kan doch keine weitere Versicherung geben. Sie wollen nicht vermuthen, daß ich nach Persien reisen würde, um nach einem Beutel mit 100000. Ducaten bey Sr. Schachischen Majestät zu fragen wenn gleich ein Comet erscheinen solte: und ich traue mir diese Schwachheit auch nicht zu, solte ich gleich deswegen den ganzen Stern-Proceß verlihren. Es glauben aber Dieselben, daß die Magier nicht mehr Grund gehabt hätten, als ich haben würde. Was nun mich betrifft, so würde ich auf die Erscheinung eines Cometen nicht nach Persien reisen. Schach Nadir mag des Balack sein ganzes Haus voll Silber und Gold haben: so

so kan er doch nicht einem jeden einen Beutel mit Geld verehren, welcher zu ihm kommt und als ein Mann von Verdienst, oder auch als ein Sternkundiger angesehen seyn will. Hingegen war der König der Juden im Stande, alle, auch ohne Verdienste, zu begnadigen. Ich wäre auch werth, daß mich alle Welt auslachete, wenn ich wegen der Bedeutung eines Cometen einen Fuß aus der Stube setzte. Ich weiß ja, daß der Comet die Geburt eines Prinzen nicht bedeutet, daß er weder Krieg noch Frieden ankündigt, und am allerwenigsten den Sternkundigen Ducaten oder schöne Thaler verspricht. Die Magier hingegen waren in andern Umständen, und heageten andere Meinungen, nach welchen man sie beurtheilen muß. Ich gebe also ein Rathschick an, woraus sich ihre Reise ohne einige göttliche Eingebung verstehen läßt. Sie waren Leute, welche aus der Religion etwas machen, und für ihre Seelen sorgten. Sie konnten aus dem Umgang mit denen Juden eine Nachricht von dem Messias haben welchem auch die Völker anhangen solten. Sie vernehmen das Gerücht, welches sich von dem jüdischen König ausbreitete. Es ist dasselbe so stark gewesen, daß Augustus, welcher sich nur Begriffe von weltlichen Königen machen konte, daher das jüdische Volk, und insonderheit die Nachkommenschaft Davids, aufschreiben ließ, um daraus zu urtheilen, ob man etwas von diesem Volk zu besorgen hätte. Die Magier glaubten, daß die Cometen die Geburt eines Prinzen anzei-

gen könnten. Es erscheinet ein solcher Stern. Sie schließen: vielleicht ist er geboren. Aber auf ein vielleicht stellet niemand eine Reise an? Vielleicht geschichts manchemahl. Dero eigenes Exempel wird die Sache bekräftigen. Sie, Mein gnädiger Freyherr, haben als ein Cavallier grosse Reisen gethan. Was Holland, Frankreich und Italien sehenswürdig zeiget, ist ihnen so bekannt, als mir der Wall um Brandenburg, worauf ich manchemahl einen Spaziergang mache. Sie haben auf solchen Reisen die Welt kennen gelernet, sich noch mehrere artige Manieren angewöhnet, die Ritterlichen Exercitia getrieben, und ihre Erkenntniß mit tausend nützlichen Dingen vermehret. Ich bin gewiß, daß eben diese Vollkommenheiten der Zweck ihrer Reisen gewesen sind. Nun frage ich, haben Dieselben zum Voraus eine völlige Gewisshheit von dem Erfolg solcher Reisen gehabt? Eine Göttliche Versicherung haben Sie nicht gehabt, vielweniger eine Demonstration. Es waren Ihnen Exempel unglücklich reisender bekannt, welche theils keine Vollkommenheiten zurück gebracht, aber viel Geld zu Paris sitzen lassen; theils Ehre, Guth und Leben verlohren haben: ob man gleich nicht sagen kan, daß es ihnen am Verstand gefehlet hätte, oder daß sie nicht hinreichend vorher unterrichtet gewesen wären. Konten dieselben nun anders schließen, als: vielleicht wird mirs nicht also gehen, vielleicht werde ich meine Reisen glücklich endigen, vielleicht werde ich viele Vortheile daher haben? Ein vielleicht,
ein

ein leeres vielleicht ist, wo ich nicht irre, hinreichend gewesen Dieselben zu einer Reise zu veranlassen, welche, wie ich vermuthete, noch grösser gewesen, als diejenige, welche die Magier aus Morgen-Lande angestellet haben. Wenn man nun bedencket, daß die Magier mit Gold und Speereyen gefüllte Reise-Küfferchens hatten, u. folglich nicht zu den Armen gehören, welche täglich im Schweiß des Angesichts ihr Stückchen Brodt erwerben und essen müssen: so sollte ich meinen, daß ihre Reise auf ein gutes vielleicht habe geschehen können. Und weil Eure Hoch, Freyherrliche Gnaden einmal mein Exempel vorgebracht haben: so will ich mich dessen auch bedienen, und versichern, daß ich gewiß reisen würde, wenn ich

1) Auf einen Messias annoch hoffete. Dis ist ein Haupt-Umstand.

2) Ein allgemeines Gerücht, welches mit den Schriften der Propheten übereinkömmt, hörete, daß jetzt die Zeit seiner Ankunfft sey.

3) Wenn ich, wie die Magier glaubte, daß die Cometen diese Veränderungen der Erden, durch ihr erscheinen, anzeigen müßten.

4) Wenn bey diesen Umständen ein Comet erschiene.

5) Ich auch sodenn Geld, Zeit, Gesundheit, und ein zum Reisen sich schickendes Alter hätte.

Der Comet gäbe mir zwar nur einige Wahrscheinlichkeit und ein vielleicht. Ich würde mir aber zum Voraus vorstellen, daß mir solche Reise in vielen andern Absichten nützlich seyn könnte, und

mich den möglichen Fall, daß mein vielleicht erriegen dürste, nicht abhalten lassen.

Nun komme ich zur Haupt-Frage, ob die im Evangelio angegebene Merckmahle des Sterns sich auch auf einen Planeten oder sonst einen Stern schicken. Wenn dieses seine Wichtigkeit hat: so fällt mein Comet, welcher die Würdlichkeit schon erreicht zu haben glaubte, in die Möglichkeit zurück.

Ich will aber das Gegentheil Stückweise zu erweisen trachten, und zeigen, daß dieser Stern weder ein Planet, noch ein Fix Stern, noch ein so genannter neuer Stern gewesen seyn könne: da denn folglich der Comet übrig bleiben wird.

Die Magier haben entweder den gestirnten Himmel gekennet, oder nicht. Haben sie die Sterne nicht gekennet: so haben sie auch die Planeten vor andern nicht unterscheiden, noch etwas daraus schliessen können. Ja Unkundige mercken es nicht einmahl, wenn sich ein neuer Stern sehen läßet, solte es auch der, so zu des Nycho Zeiten erschienen ist, seyn. Hingegen fällt ein Comet, wenn er gleich klein ist, wie der im März 1742. auch Nachwächtern, Gärtnern und Bauern in die Augen. Wir wollen aber setzen, daß die Magier Sternkundige gewesen, wie man wohl nicht anders glauben kan. Ist dieses, so haben sie die Planeten gekannt, und wußten, daß sie sich ganz gewöhnlich um unsere Erde oder Sonne bewegten, und konten daraus so wenig neues vermuthen, als man aus dem vollen Mond zu weissagen pfeget

pfleget. Ein Planet verschwindet nicht, und
komet unvermuthet wieder zum Vorschein: indem
schon zur Zeit der Magier ihr Lauff bekannt war,
so, daß man die Finsternissen berechnen konnte.
Die Bedeckung durch eine Wolcke haben Eure
Hoch. Freyherrl. Gnaden sonder Zweifel im
Scherz auf die Bahn gebracht. Der Lauf eines
Planeten passet nicht zur Reise von Jerusalem
nach Bethlehem, indem derselbe nicht so schnell
ist, daß er in einer so kurzen Zeit könnte bemercket
werden: hingegen haben einige Cometen eine
erstaunende Geschwindigkeit gehabt. Und end-
lich weiß ich nicht wie sich ein Planet anstellen
würde, wenn er ein Haus bezeichnen sollte: da
einer von meinen kleinen Cometen der Erde viel
näher als der Mond kommen kan, und sich also,
wenn man ja seinen Zeige. Finger, oder die
Dampff. Säule nicht gebrauchen wolte, besser
als alle Planeten schicket.

Ein Fix Stern ist eine Sonne, welche an ih-
rer Stelle bleibt, und sich nur durch den Um-
schwung unserer Erde zu bewegen scheint. Mit
einem solchen Stern, der immer am Himmel ist,
reimt sich weder die unvermuthete Erscheinung,
noch das Verschwinden, noch die Bewegung
gegen Bethlehem, noch das Bezeichnen des
Hauses. Ueberhaupt ist ein Fix Stern am aller-
unbrauchbarsten zu dem vorhabenden Geschäfte.

Ich komme zu den neuen Stern a, welche ich
um mehrerer Deutlichkeit willen in zwei Classen
theilen will. Die erste fasset nur einen in sich,
wel

welcher aber desto merkwürdiger ist. Er ver-
 richtet seinen Umschwung von ohngefehr in vier
 tausend Jahren, und ich habe die ganze Nachricht,
 so ich von ihm habe, Eurer Hoch Freyherr-
 lichen Gnaden zu danken. Weil es ein or-
 dentlicher Welt-Cörper seyn soll: so muß er auch
 einen natürlichen, nicht aber Wunderthätigen
 Lauf haben. Ist dieses, so muß er sich einmahl
 so geschwind als das andermahl bewegen: die
 wenigen Veränderungen nehme ich aus, welche
 die Nähe der Sonne, oder eines andern Sterns
 verursachen kan. Er müste ferner dazumahl in
 seinem Perihelio oder in der Sonnen Nähe ge-
 wesen, und uns viel näher als Saturnus gekom-
 men seyn, damit er sowohl die erforderliche und
 merckliche Wendung von Jerusalem gegen die
 Stadt Davids hätte machen, als auch ein Haus
 bezeichnen können. Ich kan nicht genau bestim-
 men, wie lange sich der Stern der Weisen habe
 sehen lassen. Einige Väter haben aus dem
 Alter der Kinder, welche Herodes umgebracht hat,
 einen Schluß auf zwen Jahre gemacht. Ich
 glaube es zwar nicht, doch will ich es zugeben: ja
 wenn es darauf ankommt, so will ich annehmen,
 daß der Stern der Weisen zehn Jahre sichtbar ge-
 wesen seyn möge. Ist der angegebene Stern in
 seiner Sonnen-Nähe nur ein oder wenige Jahre
 sichtbar gewesen, und hat sich in solcher Zeit uns
 näher als Saturnus befunden; hat er in gleicher
 Geschwindigkeit seinen Lauff fortgesetzt, da er
 sich dem Gesicht der Erd-Bürger entzogen; ge-
 braucht

broacht er zu seinen Umschwung, bis er uns wieder zu Gesichte kommt, 4000. Jahre: so muß er wieder fast unendlich weit über den Saturnus hinauf steigen, und eine mehr elliptische Linie, als irgend ein Comet, beschreiben. Eloquar, an filem? Ein Stern, der sich also aufführet, ist ein Comet. Der sehr elliptische Lauf ist ein sicheres Merckmahl eines Cometen, als der Schweif: in dem dieser oft, jener aber niemahls mangelt. Der angeführte neue Stern bekräftiget also meinen Satz, und ich kan zur zwoten Classe fortgehen.

Von dem eigentlichen so genannten neuen Sternen geben die Geschichte des Himmels folgende Eigenschaften an:

1) Sie lassen sich sehr selten sehen: wie den manchemahl mehr als ein Jahrhundert ohne eine solche Erscheinung vorbeu streichet.

2) Sie bleiben in dem Stern-Bild, worinn sie zum Vorschein gekommen, und verändern ihre Stelle nicht, wie die Planeten. Z. E. Der zu den Zeiten des Tycho blieb in der Cassiopea.

3) Sie stehen viel höher als Saturnus, daher sie auch gelehrte Männer für Sonnen halten. Solten sich diese Umstände auf den Stern der Weisen schicken? Ich zweifle, ob man zu den Zeiten der Magier etwas von diesen Sternen gewußt habe. Und hat man etwas gewußt, so ist ungewiß, ob man ihnen eine Bedeutung beugeleget habe: welches doch von den Cometen ausser Streit ist. Bleiben sie in ihrem Stern-Bild: wie haben die Magier eine gewisse Bewegung

gung gegen Bethlehem an einem solchen bemerkten können, welche sich nicht auch an allen Fixsternen gezeigt hätte? stehen sie über dem Saturnus, so findet sich die größte Schwierigkeit von der Welt, wenn man die Art sich vorstellen will, wie das kleine Haus habe bezeichnet werden können. Wo ich nicht irre, so finden sich bey allen Arten der Sterne unauslöbliche Zweifel, von welchen mein Comet frey ist: daher er bey mir noch immer das größte Recht zur Würcklichkeit behält.

Noch zwei Anmerkungen sind übrig. Es wird ein Satz aus meinem Buch wieder mich gebraucht pag. 47. Um mich aus diesem verdrießlichen Umstand heraus zu winden, so nehme meine Zuflucht zu einer Distinction. Der Mißbrauch hat dergleichen Sachen fast verächtlich gemacht. Doch weil ich nur eine anbringe, und verhoffentlich eine wahre und verständliche: so werde ich nicht getadelt werden. *Distinguo inter cometologiam prioristicam & posterioristicam.* Die alte Cometen-Lehre sagte, daß diese Sterne übernatürliche Zeichen wären: und nach dieser mußte ich die Magier beurtheilen. Die neue Cometen-Lehre, welche Newton ans Licht gebracht, und welche ich vorgeragen, glaubt nichts von solcher Bedeutung: sie zeigt aber der Cometen natürliche mögliche Würckungen. Und nach dieser letzten schreibe ich, daß die Cometen dasjenige bedeuten, was sie würcken. *J. E.* Wenn ein Comet gerade auf die Erde zugehet, so hat
sol.

solches die Bedeutung, daß er sie beschädigen werde. Nach dieser Vorstellung wird man meine Worte nicht wieder mich gebrauchen, und in Ernst einen Sprung aus der neuen Lehre in die alte thun können. Wenn ich den angeführten Satz den Magiern bengelegt hätte: so würde etwas ungereites heraus kommen.

Daß endlich nach pag. 48. der Heilige Geist nicht gesetzt: Wir haben seinen Cometen, sondern wir haben seinen Stern gesehen: solches wird sich, weil wir bis hieher gekommen sind, auch noch ins feine bringen lassen. Ein Comete ist eine Art von Sternen. Solalich hat die Schrift das Genus gesetzt, und die Speciem verstanden, welches in allen Sprachen unter die Zierlichkeiten des Ausdrucks gerechnet wird. Manche klagen, daß die Schreib-Art der Schrift nicht zierlich genug sey: sollen wir außs Gegen- theil verfallen, und uns beschweren, wenn sie eine Sache edel ausdrücket? Ich will aber zur Zugabe eine Muthmassung hersetzen, warum der Heilige Geist sich des Worts Stern bedienet habe, welche so lange gelten mag, bis eine bessere angegeben wird. Der Heilige Geist sahe doch zum voraus, daß die Christenheit bis zu den Zeiten des Hevelius, von den Cometen wunderliche Begriffe haben, und sie für Himmels- Wolcken halten würde. Hätte er gesetzt ein Co- met: so würden die meisten Ausleger so gleich auf die Himmels- Wolcken gefallen seyn. Die über- mäßige Begierde Vorbilder zu suchen, würde so gleich

sogleich die Wolken-Säule zu einem Typus gemacht, und die Concordanz alle Wolken in der Bibel hergegeben haben, um diese Himmels-Wolke zu erklären und auszuschnücken. Welche Ausschweifungen würden nicht in den vorigen Zeiten daher entstanden seyn: da es nicht an unförmlichen Gedanken fehlet, ob gleich ein Stern genennet worden, womit sonst ein Kind einen Begriff verbinden kan.

Nun bringt mich die Ordnung, welche Eure Hochfreyherrliche Gnaden gehalten haben, zu dem letzten Einwurf, welcher wieder die Palingenesie einiger Heiligen gerichtet ist. Ehe ich die Beantwortung unternehme, so muß ich frey bekennen, daß ich kein Chymicus bin. Ich habe das chymische Feuer niemahls angeblasen; und niemahls einen Proceß gemacht. Weil ich aber vieles von dieser Sache gehöret, und zum Theil gelesen: so habe ich ein Ding, das ich nicht untersuchen konte, nicht sogleich als Fabelwerk ansehen wollen. Und da ich überdis das Zeugnis einiger noch lebenden Männer hatte: so habe ich geglaubt, daß ich die Palingenesie zur Untersuchung vortragen konte. Ich habe es mit einer Bescheidenheit gethan, welche mich bey billigen Gemüthern rechtfertigen wird. Der grosse Leibnitz hat manches in seine Theodicee zur Abwechselung, und um die Neugierde des Lesers zu unterhalten, gesetzt, von dessen Richtigkeit er gewiß keine Überzeugung hatte: war mir nicht auch erlaubt mich solches Griffes zu bedienen?

nen? und konte ich mir nicht Hoffnung machen, daß gelehrte Männer, welche mich etwa wiederlegen möchten, sich an die Haupt-Sache machen nicht aber einen aufs verlohrene hingesezten Abschnitt angreifen würden? Dieses hat vor einiger Zeit ein Gelehrter in Berlin gethan, welchem ich meine Meinung, da dieser Brief öffentlich bekandt wird, hierdurch zu verstehen gebe. Das Unternehmen dieses Herrn kömmt mir also vor, als wenn ein Baumeister über ein aufgeführtes Haus sein Urtheil fällen will, und endlich sagt: dort oben liegt ein Siegel, welcher einen Riß zu haben scheint. Jedermann mag also reden: nur von einem Baumeister erwartet man, daß er andere Fehler anzeigen müsse.

Was ich iezo geschrieben, wil ich im geringsten nicht von Eurer Hochfreyherrl. Gnaden verstanden haben: indem Dero Brief keine öffentliche Bestreitung ist, und überhaupt zur Erläuterung der Sache gute Gelegenheit gibt.

Wie es scheint, so wollen Sie, mein gnädiger Freyherr, die Palingenesie nicht gänzlich aus dem Verzeichniß gelehrter Meinungen verbannen. Sie glauben vielmehr, daß man sie in gewissen Fällen nützlich anführen könne.

Weiß sonst ein Chymicus, wie viele Bücher schreiben, etc. Sie zeigen dadurch, daß man sie in der Poesie eben sowohl nennen könne, als einige Dichter noch manchmahl ein Stückchen aus der Mythologie in ihre Verse einfließen lassen.

Doch ist dis nicht der Gebrauch, den ich davon

davon mache, als welchen dieselben mir nicht zu gestehen, wenn ich auch Dero Gamaliel wäre, und wohl gar darum bäte. Ausserdem scheint der Comet denenselben noch viel zu unbescheiden und körperlich, als daß er einen chymischen Proceß mit verstorbenen Menschen machen könnte. Ich wil aber nur von der Palingenese reden, welche den ganzen Ausschlag geben muß. Wenn diese eine Fabel ist, so wäre es vergeblich von dem Cometen viel zu schreiben, und zu zeigen, wie er sich dabey anzustellen habe. Lasset sie sich aber ins Licht setzen, so daß man Ungläubige durch Proben überführen kan, insonderheit wenn sie mit Thieren angestellet worden: so will ich mich verbindlich machen, sodenn alle übrige Zweifel aus dem Weg zu schaffen. Wie werden wir aber dieser Sache wegen zur Richtigkeit kommen? Hier ist mein Vorschlag. Schlesien hat manchen reichen Cavallier, welcher Kunst und Wissenschaft liebet, und Lure Zochfreyherrl. Gnaden gehören vornehmlich unter diese edle Zahl. Wenn sich nun einige Herren mit einander über einem ansehnlichen Preis, z. E. hundert Ducaten oder Pistolets, verglichen, und solchen demjenigen zur Belohnung öffentlich aussetzen, welcher eine geschickte Probe, zumahl mit einem kleinen Thier, machen, und zeigen würde: so könnte solches den Fleiß der Naturforscher erregen. Robertus Boyle in Engeland hat erstaunende Proceße gemacht, und man hat mir sagen wollen, daß er Hüner aus ihrer Asche wieder habe herstellen können.

Er

Er war aber bekantermassen ein reicher Edelmann, dem es weder an Mitteln, noch Zeit, noch Geschick fehlere. Bey uns Deutschen gehet das Experimentir an nicht so gut von statten. Reiche Männer gedenden leichter an alles auf der Welt, als an physicalische Versuche. Armere aber, welche Lust und Geschick haben, werden durch den Mangel der Mittel gehindert, oder sind mit Geschäften so überladen, daß sie an andere Dinge nicht gedenden können. Dieses haben einige vorgeschüzet, welche die Palingenesie verstehen wollen, als ich sie zu einem Versuch ermunterte. Es könnte auch ein geringerer Preis für denjenigen aufgesetzt werden, welcher die beste Demonstration machte, daß die Palingenesie eine unmögliche Sache sey. Durch dieses Mittel würden wir vielleicht mehrere Gewisheit erlangen. So lange wir aber, wie bisher in der Ungewisheit sind, so daß einige Gelehrte die Palingenesie leugnen, und andere behaupten; und so lange ich die Sache nicht selbst untersuchen kan, welches niemahls geschehen wird: so lange werde ich nichts zu meinem 72. S. hinzuthun, sondern er mag zur Untersuchung in meinen Tractat stehen, und ein jeder mag mit ihm halten, wie es ihm beliebt.

Da Eure Hochfreyherrl. Gnaden über die beyden Haupt Capitel von der Sündflut und dem Vorspiel des jüngsten Gerichts. Derof. Gefallen bezeugen: so wil ich solches zwar nicht ohne Noth in Zweifel ziehen; Doch kommen mir dieselben wie Atticus bey Cicero vor. Dieser sagt,

wenn

wenn er den Phädo des Plato lese, so glaubte er die Unsterblichkeit der Seelen: so bald er aber das Buch weg legte, so verschwände auch sein Glaube. Eure Hochfreyherrliche Gnaden müssen beym Durchlesen ziemlich überführet worden seyn: indem Sie mir darüber keine Zweifel gemacht haben, da es doch bey weit geringern Sätzen geschehen ist. Gleichwohl lassen Dieselben einige bedenkliche Worte, vom Pophanz, und daß sich vielleicht alles, ohne die Cometen, zutragen könne, mit einfließen. Jedoch da Dieselben hinzusetzen, Sie wolten es eben nicht sagen: so sind es sonder Zweifel die Gedanken einiger andern Neben-Christen, welche mir zu dem Ende bekant gemacht werden, damit ich sie gehöriger massen bewillkommen mögte. Daß sich Erdbeben und dergleichen in Italien, ohne einen Cometen, zugetragen, mag eine Zeitlang wahr seyn: gleichwie ich auf eben diese Bedingung zugebe, daß sich dergleichen auch anderswo ohne eine solche Erscheinung zutragen könne. Eure Hochfreyherrliche Gnaden haben dabey des Krieges gedacht. Nun leugne ich zwar nicht, daß auch diese Land-Plage vor dem Vorspiel des jüngsten Gerichts hergehen könne: ich mache sie aber nicht zu einer Wirkung des Cometen, wie dieses der 78. §. meines Tractats bezeuget. Aber hier ist die Frage nicht von einem oder dem andern Stück. Das Vorspiel des jüngsten Gerichts fasset auch in sich 1) Außerordentliche Sonnen, und Mond, Finsternisse. 2) Das Fallen der

der Sterne gegen die Erde. 3) Der Rauchdampf, welcher die Welt plagen wird, und 4) daß die Erde aus ihrer ieszigen Bahn getrieben werden solle. Wenn man nun dieses zusammen nimmt: so wäre ich sehr begierig zu sehen, wie man diese grosse Begebenheit, ohne Cometen, erklären wolte. (*) Den Vorwurf wegen des Pophans werden mir nur diejenige machen, welche keinen Beweis einzusehen im Stande sind. Da mir die astronomische Möglichkeit kein erfahrner Sternkundiger abstreitet; die Gewisheit aber also in der heiligen Schrift gegründet ist, daß

§ 3

kein

(*) Ich habe in dem 166 §. meines Verdictens alle Erklärungen über Matth. 24. 29. welche ich für unrichtig halte, zusamen nehmen, und der Prüfung des geneigten Lesers überlassen wollen: und gleichwol ist mir dazumahl eine entfallen, welche ich nachholen wil, indem sich noch einige damit tragen sollen. Man spricht, daß der Heyland durch die erstaunende Beschreibung in dem angezogenen Spruch, weiter nichts habe lehren wollen, als: es wird sodess eine sehr grosse Trübsal seyn. Man führet einige Stellen aus dem alten Testament an, wo eben diese Redens-Arten gebraucht werden, welche diese Erklärung bekräftigen sollen. Das Bedenken, so ich bey dieser Meynung habe, kommt auf folgendes an:

1) Die aus dem alten Testament angeführten Sprüche beweisen nichts, weil eben zugleich die Frage mit ist, ob sie figürlich und verblümter Weise zu verstehen seyn. Man nennet eine solche Art zu erweisen, eine petitionem principii.

2) Man gehet bey dieser Erklärung, ohne die geringste Noth, vom Wort-Verstand ab. Zwar hat ein gewisser angesehener Gelehrter, vor kurzen eine Erklärungs-Regel stark angerathen, nach welcher sich diese Auslegung würde

recht

Kein vernünftiger Schriftforscher die Sache leugnen kan, wenn er sie in reife Ueberlegung nimmt, wie mir denn auch bisher, weder von Freunden noch Widrigen, ein einziger etwas bedeutender Zweifel gemacht worden: so müssen es gewiß flüchtige Geister seyn, welche, ohne einen Grund zu haben, auf den Pophans fallen. Zum wenigsten müssen verständige Männer eine solche Beschuldigung mit Gründen unterstützen, damit man nicht ihre Redlichkeit in Zweifel ziehen dürfe.

Hiermit könnte ich meine Antwort schliessen: wenn es nicht Eurer Hoch-Freyherrl. Gnaden gefallen

rechtfertigen lassen. Er meynet, daß alle Weissagungen verblüht müßten verstanden werden. Ich gestehe aber, daß dieses das allerfeinste ist, das ich jemahls gehört habe. Sind denn die Weissagungen, welche wir von der Geburt und dem Tode des Erlösers haben, verblühter Weise erfüllet worden? Solte man daher nicht auch bey Weissagungen gehalten seyn, die dringende Noth anzuziehen, wenn man von dem eigentlichen Verstande abgehen will?

3) Da Lucas dem HERN JESU die ausdrückliche Worte in den Munde legt, die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden: so wären ja die übrige Beschreibung von Sonne, Mond, Sternen, Erdbeben, Bewegung der Himmel-Kräfte, &c. ein leeres Geprassel nichts bedeutender Worte; im Fall nemlich nicht dergleichen in der Natur vorgehen sollte. Lindal ist in seinem Christenthum durch die Erklärung, welche ich prüfe, zu einer bitteren Schriftspötere verleiter worden: hingegen müßte er sein Spotten wohl bleiben lassen, wenn er noch lebte, und man ihm die Verwundrungs-würdige Uebereinstimmung der Schrift und der Natur zeigte.

gefallen hätte, Dero Einwürfen noch einige Fragen beuzufügen. Da nichts ohne hinreichenden Grund geschieht: so werden Dieselben auch dergleichen zu obiaen Fragen gehabt haben; ob ich gleich nicht im Stande bin, denselben einzusehen. Ein Trieb, mich gefällig zu erweisen, ist bey mir hinreichend die Beantwortung zu übernehmen; welche nicht sowohl ein Zeugniß besonderer Einsicht, als vielmehr meiner Niedlichkeit seyn wird. Dieselben verlangen zu wissen

1) Welches die Cabbalistische Deutung des Worts $\alpha \rho \alpha$ sey?

Hier muß ich Eurer Hochfreyherrlichen Gnaden bekennen, daß es mir fast nahe geht, daß ich bey Denenselben in den Verdacht gerathen, als wenn ich etwas von der Cabbala verstände. Ich habe zwar vor mehreren Jahren in des Micraëlii Lexico philosophico einmahl nachgeschlaogen, um zu erfahren, mit welchen Sachen die Cabbala beschäftiaet wäre. Da ich aber gesehen, daß die ganze Weißheit auf Besetzung der Buchstaben, und deren geheimen Bedeutung beruhe: so habe ich alle Hochachtung von dieselbe auf immerdar verlohren. Das Bemühen der Cabbalisten kommt mir eben so vor, als wenn einige Poeten anagrammata, acrosticha, eteosticha, onomasticha, und dergleichen Verse machen; und die poetischen Proben, welche Eure Hochfreyherrl. Gnaden mit haben einfließen lassen, gefallen mir, ohne dergleichen Verzierungen, noch einmahl so gut.

2) Die Schlange, welche die Mutter aller Sterblichen verführet hat, halte ich für den Teufel selbst. Nun solte ich zwar Gründe anführen, und was dieser Meinung im Wege stehet, beantworten. Da ich aber hierbey aus des sel. Doct. Rinsens in Jena dissertatione de serpente seductore, einen Auszug machen müste: so wil ich mich lieber auf solche Schrift selbst beziehen.

3) Den Untergang Sodoms wil ich wohl lieber einem Ungewitter, als einem Cometen zuschreiben: damit ich nicht beschuldiget werde, als wolte ich den Cometen zu sehr mit Geschäften überhäufen. Das heutige Sodom aber wird nach meiner Meinung durch Cometen zerstöret werden.

4) Wird nach der Begebenheit mit dem Schatten an der Sonnen-Uhr des Königs Abas gefragt, ob derselbe durch ein Wunder-Werck zurück gegangen sey? Ich finde keine Schwierigkeit dieses zu bejahen, zumahl die Schrift selber sagen, daß es ein außerordentliches Zeichen gewesen. Wenn man vernünfteln wolte: so könnte man sagen, daß etwa ein Comet vor der Erde vorbeigegangen, und dieselbe in ihrem täglichen Umschwung gestöhret habe. Es findet aber dem ohngeachtet die unmittelbare Wirkung Gottes statt: indem der Prophet diese Begebenheit nur aus einer göttlichen Offenbarung hat wissen können. Doch wil ich mich in diese Betrachtung nicht einlassen: weil ich einmahl mein Wort gegeben habe, in der Bibel weiter keine Cometen zu suchen.

5) Ver-

5) Verlangen. Eure Hochfreyherrliche Gnaden meine Meynung von dem Gott Mäusim. Ich kan nicht wohl glauben, daß alles, was Daniel verkündiget hat, auf den saubern oder edlen Antiochus gehen solte: indem die Schriften neuen Testaments aus dieser Vorbildung den Anti-Christ abschildern. Wenn man also den Gott Mäusim im neuen Testament suchet, so werde ich nicht dargegen seyn. Ob es aber die verehrte Hostie sey, daran zweiffe ich stark. Ist es ein Lob, seine Vernunft so weit gefangen zu nehmen, bis man in eine handgreifliche Einfalt verfället: so ist kein Mensch auf Erden, der, meiner Einsicht nach, einen begründetern Anspruch an dasselbe hatte, als ein Christ, welcher glauben kan, daß ein unapetitlich Bißgen Brod in den allmächtigen Gott verwandelt worden wäre. Hätten aber einige Priester sonst nichts unziemliches gethan, als der Welt solche ausschweifende Gedanken vorgetragen; hätten sie jederman die Freyheit gelassen, solche Verwandlung zu glauben oder nicht zu glauben, wie sich denn kein Vernünftiger über eines andern Verstand jemahls eine äußerliche Gewalt angemasset hat; hätten sie die Unglücklichen, welche nicht so geschickt als wie sie waren, widersprechende Dinge zu fassen, nicht mit Schwert, Galgen, Feuer und Rad verfolget: so würde ich sie für Heilige halten; gleichwie wir an tausend unstreitig redlichen Seelen manchemahl eine Schwachheit des Verstandes bemercken und dulden müssen.

Ich

Ich will daher, in Absicht auf den Gott Mäufin, lieber bey dem eigentlichen Wort Verstand bleiben, und das Wort durch Macht, welche doch vornehmlich im Gelde bestehet, überlesen. Hierbey aber stelle es Eurer Hoch Freyherl. Gnaden frey, ob dieselben Ihre Gedanken auf das Oberhaupt vorgemeldeter Priester richten; oder mit mir die ganze Sache dem Erfolg künftiger Zeiten überlassen wollen. Man ist zu Rom dem Gelde so wenig feind, daß mans ehemahls oft, und vielleicht noch vor wenig Jahren durch unerlaubte Mittel gesuchet hat. Die gesegnete Religions Verbefierung ist bekanters maßen durch eine sehr niederträchtige Geld Schneideren veranlaßet worden: und als vor einigen Jahren der Pabst für Geld die Erlaubniß, in den Fasten Fleisch zu essen, ertheilte, so sahe mans auch zu Rom nicht sowohl für ein Merckmahl eines väterlichen Herzens, als habseliger Begierden an; daher sich Marsfortio vernehmen ließ:

Omnia venduntur Roma, imo dogmata Christi:

Et ne me vendant, euolo, Roma, vale!

Diese Umstände geben zwar zu einigen Gedanken Anlaß; doch werde ich daran nicht Theil nehmen; wie ich auch wegen der Juden keine Nachricht habe.

Das gestrige Fest der Erscheinung Christi, an welchem ich über das Evangelium vom Stern der Weisen habe predigen müssen, wie ich denn gewöhnlich alle vierzehn Tage zu thun pflege, hat mir

mir zu einer Anmerkung Gelegenheit gegeben,
 welche ich noch zur Anfüllung dieses Blatts und
 zur Erläuterung alhier mit anbringen will: weil
 dasjenige, was ich oben von dem Stern der Wei-
 sen geschrieben habe, schon vor dem Feste abge-
 druckt gewesen ist. Sie bestehet darinnen, daß mei-
 ne Erklärung mehr zur Erbauung führet, als
 diejenige, welche unsere Gottes-Gelahrten insge-
 mein vortragen. Denn wenn ich zeige, daß sich die
 Magier auf eine Wahrscheinlichkeit entschlossen
 haben Gelegenheit zur Verehrung Christi zu su-
 chen: so kan ich sehr vernunftmäßig mein Zuhörer,
 zwar nicht zu einer Reise, doch zu eben der ehrfürch-
 tigen Verehrung erwecken, da sie nun eine voll-
 kommene Gewißheit haben, daß der Heyland ge-
 bohren worden ist. Wenn hingegen ein Prediger
 anmüht, daß der Stern ein Wunderwerck gewesen,
 welches auch die Magier dafür erkannt hätten;
 wenn er ferner behauptet, daß ihnen der Heilige
 Geist die Bedeutung desselben unmittelbar ins
 Herz gegeben, und also dieselben durch zwey
 Wunderwercke erwecket hätte: so scheint mir
 die Zueignung hernach sehr unnatürlich, wenn
 man von unsern Christen eine inbrünstige Ver-
 ehrung des Heylandes, nach dem Exempel der
 Weisen fordert, da doch ihre Andacht durch kein
 Wunderwerck erkündet worden ist. Die ganze
 Verehrung der Magier wird auch auf diese Art
 ganz unedel: weil sie durch eine Folge von Wun-
 derwercken hat erzwungen werden müssen, und
 also keine Wirkung einer vernünftigen Über-
 legung

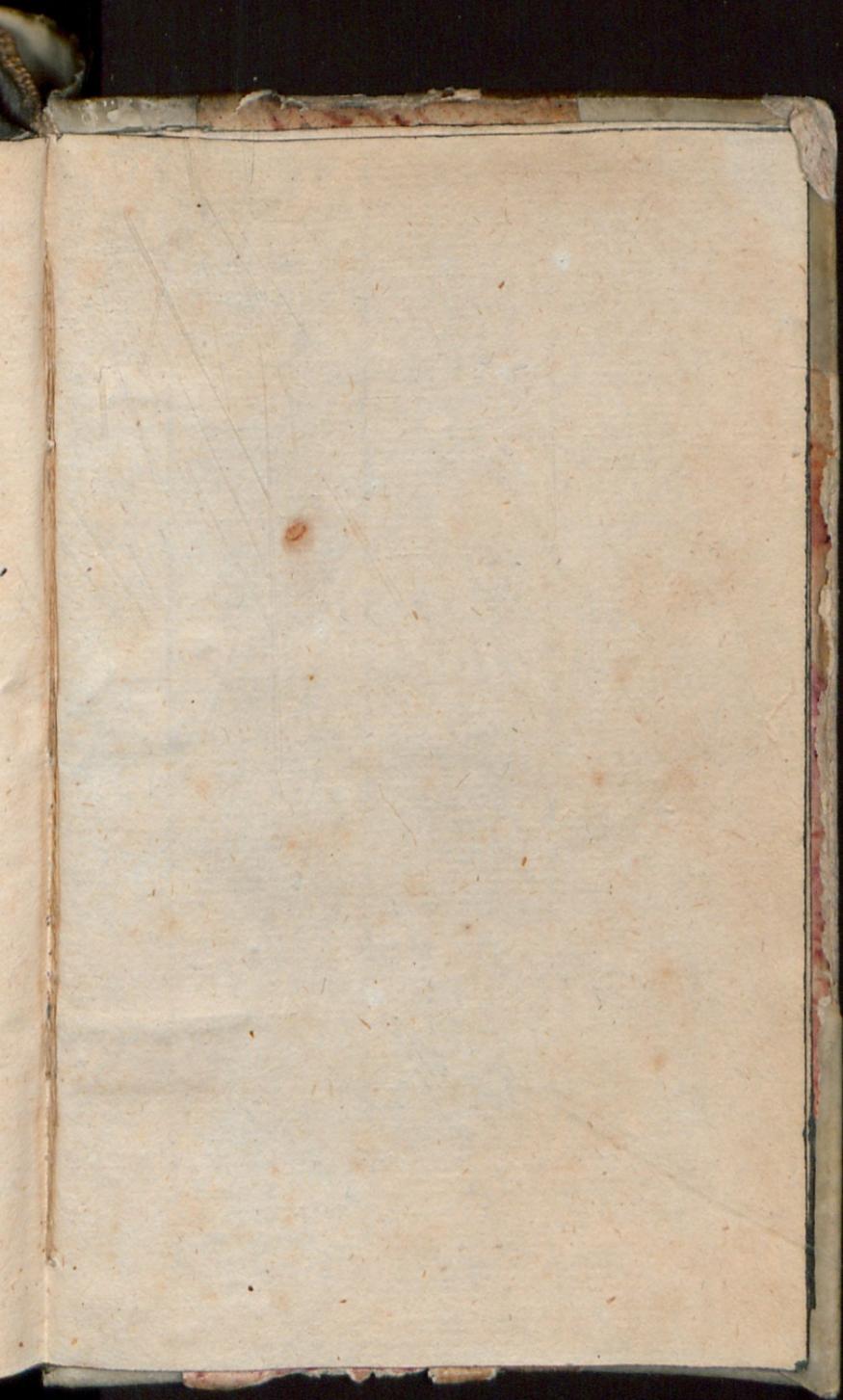
legen und freywilligen Entschliessung bleibet.
 Ich wünsche zum Beschluß dieses Briefes,
 und bey dem Anfang des Jahres, daß Eure
 Hochfreyherrliche Gnaden noch viele Jahre
 des reinen Vergnügens, das aus der Unters
 suchung der Wahrheiten fließet, nebst allen
 übriger hohen Wohlergehen geniessen mögen,
 und versichere, daß ich mit schuldigstem Respect
 verharre

Eurer Hochfreyherrlichen
 Gnaden,

Brandenburg, den
 7ten Jan. 1743.

gehorsamster Diener
 Johann Heyn.

[Pd. M. 197]



13. Feb. 1995

80 L 1072

ULB Halle
000 992 682

3



ff





Eines Parisschen
Astronomi *Alphonse Maupeflus*
Sendschreiben

von den Cometen,
Aus dem Französischen übersetzt,

Und
Mit einem Brief eines
Schlesischen Freyherrn

*Carl Wilhelm Christian, Freyherr von Haufen, von dem H. O. L. 3. 1770.
von Herrn Secretarius Gleditsch, nebst Conscription d. Kap. und d. Stellen d. d.*

Dessen Beantwortung
von eben dieser Sache
begleitet,

270

von
Johann Heyn,
Pastor in Regau.

Berlin und Leipzig, bey Ambrosius Haude,
1744.

9 an